



93. JAHRGANG
Dezember 2018

INHALT

Grußwort	1
Luther und Weihnachtsbräuche	3
Magdalena - Luthers Tochter	6
Luther und die Heiligen	9
Reise nach Coburg	16
Jubiläum der Bibliothek	18
Geschichte der Bibliothek	20
Familiennachrichten	26

HEFT 67

Heft 220 seit 1926

Erscheint in zwangloser Folge



Schlosskirche Wittenberg: Das Chorfenster aus dem Jahr 1892, gestaltet nach einem Holzschnitt von Albrecht Dürer, zeigt die Anbetung der Heiligen Drei Könige.

Liebe Lutherfamilie,

unsere Zeit ist schnellläufig. Kaum hat man die Weihnachtsdeko, die Krippenfiguren in Kartons verpackt, den Baum abgeschmückt, die letzten Plätzchen und den Stollen vertilgt, zündet man die erste Kerze wieder an. Da ist sie wieder die Advents- und Weihnachtszeit. Jedes Jahr nehme ich mir vor, mehr Ruhe in diese Zeit zu bringen, den Konsum dieser

Gesellschaft hinter mir zu lassen, die verkaufsoffenen Sonntage nicht zu missbrauchen, einfach nur die wichtigen, kleinen und schönen Dinge in der Advents- und Weihnachtszeit zu genießen.

„Man kann Gott nicht allein mit Arbeit dienen, sondern auch mit Feiern und Ruhen.“ *Martin Luther*

Als Kind hatte ich immer so ein spannendes und geheimnisvolles Gefühl in mir. Das vermisse ich heute ein bisschen. Trotzdem ist es eine sehr schöne Zeit im Jahr. Jede Familie hat ihre eigenen Traditionen und Rituale. Das ist gut so. Bei uns stahl der Weihnachtsbaum zum Beispiel nur mit Naturkerzen. Da bleibt man am Baum sitzen und genießt ihn in seiner vollen Pracht - geschmückt mit Strohsternen und roten Äpfeln. Eine schöne Tradition gibt es bei den Helden in Ilmenau. Die stammt noch aus unserer „Jungen Gemeindezeit“. Wir treffen uns nach der Christnacht - das ist meist nach Mitternacht - bei uns zu Hause. Viele Freunde aus der damaligen JG besuchen ihre Eltern und kommen in dieser Nacht zu uns. Da gibt es Obstsalat, Glühwein, Tee, viele Gespräche und als „Rauschmeißer“ Kaffee. Die Letzten gehen früh gegen 4 Uhr. Dann ist für Klaus und mich Weihnachten. So hat jeder seine eigenen Rituale, um das tolle Fest zu feiern.

Wir können auf ein gutes Jahr 2018 zurückschauen. Die Arbeit in unserer Bibliothek, die Klaus und ich mit begleiten, geht stetig voran – auch wenn wir im Moment ein paar personelle Probleme vor Ort haben. Im Mittelpunkt stand in diesem Jahr das 20-jährige Jubiläum der Lutheridenbibliothek in Zeitz. Es war ein schönes Fest. Aber ich war ein wenig traurig über die Besucherzahl unserer eigenen Mitglieder.

Im nächsten Jahr treffen wir uns im September zum nächsten Familientreffen in Coburg. Vor 30 Jahren haben sich die West- und die Ostgruppierung der Lutheriden in dieser Stadt vereinigt. Da gibt es wieder viel Gelegenheit miteinander zu plaudern und sich austauschen. Die Vorbereitungen dazu laufen schon auf Hochtouren.

Wir freuen uns besonders über unsere neuen Mitglieder in der Lutheridenvereinigung. Die Zahl steigt stetig. Unser Schatzmeister und Genealoge Hans Peter Werner kümmert sich, prüft und spricht mit den einzelnen Antragstellern. Ein großes Dankeschön an dieser Stelle!

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Spaß beim Lesen unseres Familienblattes. Vielleicht haben Sie auch einmal Lust ihre Weihnachtstraditionen und Rituale im Familienblatt zu veröffentlichen. Wir würden uns freuen.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest, mit vielen guten Begegnungen, Ruhe und Zeit zum Genießen und ein gutes, gesundes Jahr 2019 wünscht Ihnen,

*Ihre Sabine Held
Beisitzerin im Vorstand der Lutheriden-Vereinigung*

Planungen für das Familientreffen in Coburg sind in vollem Gange

Familientreffen vom 6. - 8. September 2019

Der Termin für das kommende Familientreffen steht schon länger fest, nun sind die ersten Eckdaten für das Familientreffen festgelegt worden. Stv. Vorsitzender Klaus Held und Beisitzerin Sabine Held haben auf der Vorstandssitzung in Fulda die Planungen vorgestellt, über die der Vorstand nun abschließend beraten hat. Übernachtungen, Mitgliederversammlung und auch Festabend sollen in Großheirath stattfinden. Die Eröffnung des Familientreffens und auch der Abschluß wird, wie gewohnt, mit Andacht am Freitag und Gottesdienst am Sonntag begangen. Am Samstag geht es per Bus nach Coburg. Führungen auf der Veste und eine Stadtführung sollen den Rahmen bilden für die abendliche Festveranstaltung, die dann wieder in Großheirath im Hotel stattfinden wird.

Für den Freitag Abend ist ein gemeinsames Essen und Zusammenkommen im Gemeindesaal in Großheirath vorgesehen.



Schnappschuss vom Familientag 1989 bei der Besichtigung der Veste Coburg

Den genauen Ablauf, wie auch die Anmeldeformulare, wird es ab Mai / Juni 2019 geben.

Der Vorstand freut sich auf das kommende Familientreffen in Coburg vom 6. bis 8. September 2019.

Martin Luther und die Reformation veränderten Weihnachtsbräuche

Zwar ist der Weihnachtsbaum keine Erfindung Luthers, wohl aber „Vom Himmel hoch“



„Luthers Winterfreuden im Kreise seiner Familie“. Radierung, 1847, von Gustav König (1808-1869)

Draußen ist es kalt und dunkel, womöglich liegt Schnee, aber in der Wohnstube steht ein hell erleuchteter Weihnachtsbaum, hängt vielleicht auch ein Herrnhuter Stern. Kerzen sind entzündet, die Familie kommt zusammen, es gibt kleine Leckereien, Kaffee oder Tee. Weihnachtslieder werden gesungen oder doch zumindest „von der Konserve“ abgespielt. Dann endlich dürfen die Geschenke ausgepackt werden, die schon so verlockend unter dem Baum platziert sind. So oder so ähnlich sieht es an Heiligabend in vielen Wohnstuben aus. Dass das nicht immer so üblich war, wissen viele; dass Martin Luther und die Reformation damit zu tun haben, dass es jetzt so ist, wissen manche. Werfen wir einen Blick auf die Weihnachtsbräuche und ihre Veränderungen.

Seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert leuchtet der Weihnachtsbaum

Der Weihnachtsbaum in der heute bekannten Form hat in Deutschland wohl erst Ende des 16. Jahrhunderts und zu Beginn des 17. Jahrhunderts Einzug in die (protestantischen) Wohnstuben und Kirchen gehalten. So wird von einem schwedischen Offizier berichtet, der in der Schlacht bei Lützen 1632 verwundet und anschließend in einer nahegelegenen Gemeinde gepflegt worden sei. Er habe sich mit einer Weihnachtsfeier bedankt und dabei auch einen mit Lichtern geschmückten Baum aufstellen lassen - wie in seiner Heimat üblich. Es hält sich aber auch die Behauptung, Martin Luther habe den Weihnachtsbaum

populär gemacht. So gibt es Stiche, die Luther an Weihnachten im Kreis seiner Familie zeigen. Recht prominent im Bild: ein mit Kerzen geschmückter Nadelbaum. Aber ob Carl August Schwerdgeburths Stahlstich „Luther mit seiner Familie am Christabend 1536 zu Wittenberg“ oder Gustav Königs Radierung „Luthers Winterfreuden im Kreise seiner Familie“: Beide stammen aus dem 19. Jahrhundert und zeigen kein historisches Bild. Die Künstler haben sich schlicht von den zu ihrer Zeit verbreiteten Idealvorstellungen eines Weihnachtsabends in einer gutbürgerlichen Familie leiten lassen.



„Luther im Kreis seiner Familie Weihnachten 1536“ von Carl August Schwerdgeburth, Stahlradierung, 1843.

Das alles heißt aber nicht, dass die Weihnachtsstube zu Luthers Zeiten ohne immergrünen Schmuck auskommen musste. Schon 1419 habe die Bruderschaft der Bäcker in Freiburg im Breisgau einen Baum mit Lebkuchen, Äpfeln, Papier und gefärbten Nüssen geschmückt, heißt es in einer Legende aus der Gegend. Historisch belegt dagegen ist, dass 1521 der Förster im elsässischen Schlettstadt (Sélestat) dafür bezahlt wurde, die „Meyen“ zu hüten. „Meyen“ ist ein Begriff für den Festbaum, der zur Weihnachtszeit geschmückt wurde. Aber eben nicht mit Lichtern, wie wir es kennen, sondern oft mit roten Beeren. Man stellte ihn aus Respekt vor der sich stets erneuernden Natur auf. Luther hat also mit dem Weihnachtsbaum nichts zu tun. Aber wie sieht das bei den Geschenken aus?

Das Christkind bringt Weihnachtsgeschenke

Ganz selbstverständlich gibt es zur Weihnachtszeit Geschenke. Allerdings war es nicht immer so, dass diese Gaben zu Weihnachten beschert wurden. Und an dieser Veränderung ist Martin Luther nach allgemeiner Überzeugung stark beteiligt. Allgemeiner

Feiertag ist Weihnachten im deutschen Sprachraum erst seit 813, nach einer Erklärung der Mainzer Synode. Lange Zeit wurde er aber nur in der Kirche gefeiert und nicht in den heimischen Wohnstuben. Im 16. Jahrhundert war es üblich, dass die Kinder am 6. Dezember Geschenke bekamen. Das waren meist kleinere Leckereien, Äpfel oder Nüsse. Der da am Nikolaustag Geschenke brachte, war Sankt Nikolaus. Historisch schwer fassbar, geht die Figur wohl auf den Bischof Nikolaus von Myra zurück. Der soll ein besonders menschenfreundlicher Kirchenmann gewesen sein, der als Wohltäter der Armen galt.

Martin Luther war der Kult um die Heiligen grundsätzlich ein Dorn im Auge. Das war beim Heiligen Nikolaus nicht anders. Ein „kyndisch ding“ sei die Legende, heißt es in einer Predigt Luthers zum Nikolausfest 1527. Grundsätzlich sah Luther das Überbringen von Geschenken aber als Möglichkeit zur Kindererziehung. „So wie man den kleinen Kindern beibringt, dass, wenn sie fasten und beten und ihre Kleider des Nachts ausbreiten, das Christkind oder St. Nikolas sie beschern soll. Wenn sie aber nicht beten, beschert sie nicht oder beschert ihnen eine Rute oder einen Pferdeapfel.“ Dementsprechend lässt sich auch belegen, dass in Luthers Haushalt noch 1535 Nikolausgeschenke für die Kinder gekauft wurden.



Geschenke sind ein wichtiger Bestandteil von Weihnachten. Schön verpackt bringen sie Freude. (Bild: Sigismund von Dobschütz / Wiki)

Außerdem wurden seinerzeit auch Mägde, Knechte und Bedienstete beschenkt. Das musste aber nicht unbedingt von Herzen kommen. Vielerorts wurden in der Weihnachtszeit schlicht die praktischen Dinge überreicht, die als rechtlicher Anspruch der Bediensteten in den Gesindeordnungen festgesetzt waren.

Da Luther den Nikolauskult als Kinderei und gar als Lüge ansah – wie viele andere katholische Bräuche

auch – hätte er ihn wohl am liebsten verboten, wie es einige seiner Nachfolger später tatsächlich taten. Luther jedoch führte eine andere Figur in die Bescherung ein. So fragt er in einer seiner überlieferten Tischreden seine Tochter Magdalena: „Lenichen, was wird dir der Heilige Christ beschern?“ Der Heilige Christ entspricht nach Meinung einiger Forscher aber nicht dem neugeborenen Christuskind, was nahe läge, sondern gehe zurück auf die engelsähnlichen Gestalten von Krippenspielen und Weihnachtsumzügen. Das entspricht auch der heutigen Darstellung des Christkinds. Die Behauptung, Luther habe das Christkind quasi erfunden, ist wissenschaftlich jedoch umstritten. Nicht umstritten ist, dass mit der wachsenden Bedeutung des Christkinds die Mehrzahl der Geschenke an Weihnachten und nicht mehr am Nikolaustag überreicht wurden. Interessanterweise übernahm das Christkind auch in den katholischen Gegenden die Rolle des Geschenkeüberbringers. Im nördlichen Deutschland und Teilen Ostdeutschlands ist es dagegen aus dieser Rolle weitgehend verdrängt worden. Hier bringt seit Mitte des 19. Jahrhunderts zunehmend der Weihnachtsmann die Geschenke.

Deutschsprachige Lieder für einen besseren Gottesdienst



Martin Luther: Vom Himmel hoch da komm' ich her, Bapst Gesangbuch in Leipzig, 1567

Der dritte große Bestandteil der Weihnachtsbräuche sind unbestritten Weihnachtslieder. Auch hier hat Luther seine Spuren hinterlassen. Schon als Schüler an der Magdeburger Domschule war Luther Chor-

sänger und übte auf verschiedenen Instrumenten. Auch war er Kurrendesänger, also Mitglied in einem der Laufchöre, die besonders zu kirchlichen Hochfesten wie Ostern oder Weihnachten von Tür zu Tür zogen, um Spenden zu erbitten. Später, in Erfurt, brachte sich Luther das Lautenspiel bei, während er sich von einer schweren Verletzung erholte – er hatte sich mit dem Degen, den er als Student zu tragen hatte, die Schlagader am Oberschenkel aufgeschlitzt



Das Singen im Familienkreis gehört bei Vielen zum Weihnachtsfest dazu.

und drohte zu verbluten. Luther war also durchaus musikalisch gebildet. Das kam ihm zugute, denn mit der Reformation war die Gemeinde Teil des Gottesdienstes geworden. Nun mussten die Gottesdienstbesucher natürlich in der Lage sein, verständlich mitsingen zu können. Luther hatte die deutsche Sprache im Gottesdienst eingeführt, an deutschsprachigen Liedern herrschte jedoch ein gewisser Mangel. Ab 1523 widmete sich Luther daher verstärkt der Erschaffung neuer Lieder für den Gemeindegesang. Dabei konzentriert sich seine Arbeit zunächst darauf, alte Lieder mit neuen Texten zu versehen. 1524 erscheint Luthers erstes Weihnachtslied „Gelobet seist du, Jesu Christ“, das auf der lateinischen Sequenz „Grates nunc omnes“ der Mitternachtsmesse zu Weihnachten basiert. Luthers bekanntestes Weihnachtslied ist „Vom Himmel hoch“ von 1535. Ursprünglich auf das Spielmannlied „Ich komm von fernen Landen her“ gedichtet, verfasste er später eine Chormelodie dazu. Sie wurde erstmals 1539 gedruckt. Geschrieben hat es Luther ausdrücklich für das familiäre Weihnachtsfest als „Kinderlied auf die Weihnacht“. 37 Lieder können eindeutig Martin Luther zugewiesen werden. Sie finden sich bis heute in evangelischen Gesangbüchern und bilden den Anfang der geistlichen Musikkultur, die von Johann Sebastian Bach zum Höhepunkt geführt wurde.

Autor: Malte Zander
Quelle: luther2017.de/epd

„Du, liebes Lenchen, wirst wieder aufstehen und leuchten wie die Sterne, ja wie die Sonne.“

3. Magdalena (1529-1542)



Lucas Cranach der Ältere :
Ein Gemälde eines jungen Mädchens, später als Magdalena Luther bezeichnet. (1540)

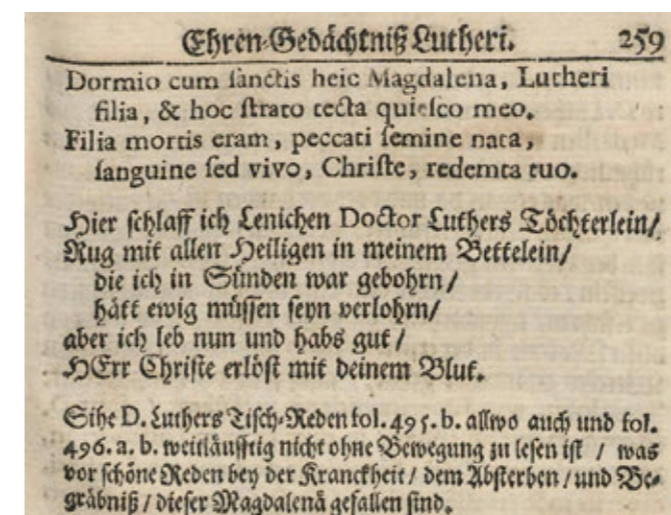
Das dritte Kind war Magdalene Luther, geboren am 4. 5. 1529 und gestorben am 20. 9. 1542 in Wittenberg. Sie ist die liebste Tochter des Ehepaares Martin und Katharina Luther, in den Tischreden liebevoll "Lenchen" genannt. Aus dem Buch "Genealogia Lutherorum oder Historische Erzählung von D. Mart. Lutheri..." von Davide Richter, verlegt bei Johann Andr. Rüdiger 1733, Berlin und Leipzig, erfahren wir, dass am Himmelfahrtsabend Gott den Luther abermals mit einer kleinen Tochter beglückte, "welche Magdalena ist benahmet worden." Luther schrieb an Nicolaus von Amsdorff - den späteren, von Luther in Zeitz eingeführten ersten evangelischen Bischof - er möge Taufpate werden. Da der nicht kommen kann, wird ersatzweise der Vikar Heinrich Dichlensis Pate. Schon ein Jahr später malte ihre Mutter, Katharina von Bora, das Kind ab und sandte ihrem Martin dieses Conterfei auf die Veste Coburg nach, "der sich

sehr an das Conterfei ergetzte." (Zu finden als Kupferstich in Christian Junckers "Das guldene und silberne Ehren=Gedächtnis D. Martini Lutheri, 1706". Wie D. Vitus Dietrich schreibt, "siehet sie dem Hänschen über die massen gleich mit dem Mund, Augen und Nase, in Summa mit dem gantzen Gesicht und wird ihm noch gleich werden."

In einer Tischrede vom 21. Februar 1539 sagt Luther: "Non multum jocos cum illo (Johannes) ut cum filiola" (so viel scherze ich nicht mit jenem (Johannes) als mit dem Töchterchen: Doch hat auch dasselbige seine Ursachen/zumahlen wenn man den Unterschied zwischen kleinen und grossen Kindern kann zusammen halten/ deren jene einen/ ihrer Unschuld und redlichen Herzens wegen/ weit mehr Charmieren können." Oder: "Wenn die Kinder erst sprechen können/ so ist das Schertzen mit denselben vorbeig und die Liebe ist nicht so zart mehr/weil sie sich schon ehe helffen können als die Kleineren/ die mehrerer/ durch die Pflege/ Versorgung und thätiger Liebe/ bedürftig seyn." Mit etwa 10 Jahren wird sie von Lucas Cranach d.Ä. in einem Ölgemälde dargestellt. Sie war eine liebste Spielgefährtin ihres Bruders Hans. In Genealogia Lutherorum ...", S.349, steht: "Jedoch die Freude wehrete nicht lang/ und solte Lutherus bey derselben hinwegnehmung (also ihrem Sterben d.V.) die andere prob Lection in der Creutz=Schule ablegen."

Um den 2.9.1542 erkrankt sie an einer Kinderkrankheit. Vater und Mutter sehen ihre Kräfte rasch verfallen. Der Bruder Hans soll ans Krankenbett kommen. Martin Luther schreibt am 6.9.1542 eiligst an den Internatsvater des 16-jährigen Hans in Torgau, Markus Krodell, einen Brief: " ... Ich bitt' euch, sagt meinem Sohn Hans nicht, was ich Euch schreibe. Mein Töchterlein Magdalena ist dem Ende nahe und wird bald heimkehren zu ihrem wahren Vater im Himmel, wenn's Gott nicht anders gefällt. Aber sie sehnt sich so sehr danach, den Bruder zu sehen, daß ich den Wagen schicken mußte ... " und " ... daß er mit diesem eilends herkomme, um bald wieder zurückzukehren, wenn Lenchen im Herrn entschlafen oder wieder gesund worden sein wird ". Hans kommt eilends. Am Krankenlager spricht Vater Luther: "Ich habe sie so sehr lieb, aber, lieber Gott, da es Dein Wille ist, daß Du sie dahinnehmen willst, so will ich sie gern bei Dir wissen." Als keine Aussicht mehr war, fragte Luther sie: Magdalenchen, mein Töchter-

lein, nicht wahr, Du bliebest gern hier bei Deinem Vater und ziehest auch gern zu jenem Vater?" Ihre Antwort: "Ja, herzger Vater, wie Gott will." Sich bitter weinend abwendend, spricht er Worte des Zornes auf sich und: "Wohl, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn." Sie sirbt in seinen Armen am Mittwoch, dem 20.9.1542 gegen 9:00 Uhr im Beisein ihrer vor Schmerz fast vergehenden Mutter, im blühenden Alter von 13 Jahren. Da sie nun im Sarg liegt, sagte Luther unter anderem: „Du, liebes Lenchen, wirst wieder aufstehen und leuchten wie die Sterne, ja wie die Sonne.“ Und weil ihr Sarg zu kurz war, sagte er: „Das Bett ist ihr zu klein, weil sie nun gestorben ist. Ich bin ja fröhlich im Geist, aber nach dem Fleisch bin ich sehr traurig; das Fleisch will nicht heran. Das Scheiden vexieret einen über die Maßen sehr. Wunderding ist's: wissen, daß sie gewiß im Frieden und ihr wohl ist, und doch noch so traurig sein.“ -und kurz darauf: „... Ich hab' einen Heiligen gen Himmel geschickt, ja einen lebendigen Heiligen. O hätten wir solchen Tod! Einen solchen wollt' ich auf diese Stunde annehmen.“



Aus der Lutheriden-Bibliothek:

Das Guldene und Silberne Ehren-Gedächtniß
Des theuren Gottes-Lehrers D. Martini LUTHERI.
Zwey hundert Medaillen oder Schau-Münzen
Franckfurt und Leipzig Anno M DCC VI (1706)

Seite 259

Als Grabinschrift (lateinisch) schrieb Luther: „Dormio cum Sanctis hic Magdalena LUTHERI, Filia & hoc Strata tecta quiesco meo. Filia mortis eram etc.“ zu Deutsch: „Hier schlaf' ich Magdalena, Luthers Tochter; Ruh mit allen Heil'gen in mei'm Bettlein, Die ich in Sünden war geborn, Hätt' ewig müssen sein verlorn; Aber ich leb' nun und hab's gut, Herr Christe, erlöst mit Deinem Blut! Danach schrieb Luther an Justus Jonas: „... daß mein liebstes Töchterlein Magdalena wieder geboren ist zu Christi ewi-

gem Reiche, usw.“ In mehreren Briefen an Freunde schreibt Luther, wie einzig lieb, gehorsam, ehrerbietig und sanften Gemütes sie war und Käthe immerzu im Gedenken an ihr bestes, gehorsames Töchterlein schluchzt. (s. Familienblatt 2. Band, Heft Nr. 6, Nov. 1933) Es war ein Abschied, der bei Luther am Glauben rüttelte. Von Luthers Tischreden sind mehrere unter XLVIII. „Vom Tode“ seiner Magdalena gewidmet, wie seine Hausfrau sehr traurig war, weinete und heulete -und er sie tröstet: „Liebe Kethe, bedenke doch, wo sie hinkompt, sie kompt ja wohl, Aber Fleisch unnd Blut fleischert und blutet, tut wie seine Art ist, der Geist lebt und ist willig „Am ausführlichsten ist seine Tischrede „D.M.Luthers tröstliche Reden in seiner Tochter Krankheit und Begräbnis“, Seite 360, von Johannes Aurifaber.

Herzzerreißend bekennt er in diesen Reden seine väterliche Liebe zu ihr noch vor ihrem Sterben. Sie sprach nun noch (Zitate): „ja hertzer Vatter, wie Gott wil.“ Da sagte der Vatter: Du liebes Töchterlin/ Der Geist ist willig/ aber das Fleisch ist schwach/ Und wandte sich herumb/ und sprach: Ich habe sie ja sehr lieb/ Ist das Fleisch so starck/ was wirdt denn der Geist seyn? Und under andern/ (es ist auch Magister Georg Rörer dabei, d.V.) sagt er: Gott hat in tausend ja(h)ren keinem Bischoffe so grosse Gaben gegeben/ als mir/ denn Gottes Gaben soll man sich rühmen/ Ich bin zornig auff mich selbs/ dasz ich mich i(h)rer nicht von hertzen frewen/ noch dancken kan/ Wie wohl ich under weilen unserm Herrn Gott ein Liedlin singe/ und dancke i(h)m ein wenig dafür.“ Den o.a. Satz: „Wohl, wir leben oder sterben/ so sind wir des Herren“ spricht er zu Rörer in Latein: „Siue viuimus, siue morimur, Domini sumus, Nemlich/ beyde in Genittiuo des Herrn/ unnd in Nominatiuo, Herren. Herr Magister seid guter ding. Da sprach M. Georg Rörer: Ich habe etwan ein wort von euwer Ehrwirde gehöret/ das mich sehr offt tröstet/ Nemlich/ Ich habe unsern Herr Gott gebeten/ dasz er mir ein seliges stündlein geben wolte/ dasz ich dahin fa(h)ren möge und er wirts auch thun...usw. ... Da sprach Doctor Martinus Luther: Wir leben oder sterben/ so sind wir des Herrn...“ Martin Luther braucht also materiell auch einen anwesenden Tröster in persona Georg Rörers. Und nun sehr ergreifend (Zitat): „Da nun Magdalenichen in Zügen lage/ und jetzt sterben wolte/ fiele der Vatter fürm Bettthe auff seine Knie/ weinete bitterlich/ und betet/ dasz sie Gott wölte erlösen/ Da verschiede sie unnd entschlieffe in des Vatters Henden/ Die Mutter (Katharina Luther geb. von Bora, d.V.) war auch wol in derselben Kammer/ doch weiter von dem Bettthe umb der Trawrig-

keit willen/ das geschahe ein wenig nach neun horen am Mitwoche des siebzehenden Sontages nach Trinitatis/ Anno M.D. xliij. (= 1542 d.V.). Aus den Tischreden „Vom Tode“ ist hier textlich erkennbar, dass jetzt auch Philipp Melanchthon anwesend ist und tröstend redet: „Der Eltern Liebe ist ein Gleichnis und Bilde der Gottheit/ so Menschlichen Hertzen



Lucas Cranach der Ältere (1472–1553)
Feder und Tusche auf Papier (1542)
„Der Tod von Magdalena Luther“

eingedruckt ist. Ist nu eine so grosse liebe Gottes gegen das Menschliche Geschlecht/ wie grosz der Eltern ist/ gegen i(h)ren Kinder/ wie die Schrift sagte/ So ist sie fürwar grosz und hitzig.“ Und er sieht die im zu engen Sarg Liegende an als lebe sie noch - und tröstet sie und die Anwesenden, dass sie wieder aufstehen und wie ein Stern bzw. die Sonne leuchten wird. Und als nun „das Volck kame/ die Leiche helffen zu bestatten“ und nach gemeinem Brauch und Gewohnheit kondoliert, spricht er die berühmten Worte, er habe ein Heiligen gen Himmel geschickt, ja, einen lebendigen Heiligen. - Und später zu anderen: „Lasset euch nicht leidt seyn, ich habe einen Heiligen gen Himmel geschickt, ja ich hab' i(h)r zween hingeschickt. - „Da man sie einscharrte und begrube/ sprach er: Es ist die Auferstehung des Fleisches.“ Und als man von dem Begräbnis zurückkam, sprach er: „Meine Tochter ist nun beschicket / beyde an Leib und Seele/ etc. Wir Christen haben nichts zu klagen/ wir wissen/ dasz

es also seyn musz/ wir sind je des Lebens auff's allergewissest.....Zween Heiligen hat unser Herr Gott auß meinem Fleisch/ aber nicht auß dem Geblüte.“

Welch ungeheurer Glaube spricht aus den Worten: „Item, ich gebe diese Tochter unserm Herren Gott sehr gerne/ nach dem Fleisch/ aber hette ich sie gerne lenger bey mir behalten/ weil er sie aber weggenommen hat/ danckt ich ihme.“ Und Katharina? „Da hatt D. Mart. Luthers Frauwe die Nacht zuvor (also vor dem Sterbetag, d.V.) einen Traum gehabt/ daß sie gedaucht hatte/ Daß zween schöne junge wolgeschmückte Gesellen kommen weren/ und hetten ire Tochter wollen zur Hochzeit führen/ Als nun Philippus Melanchthon/ des Morgens kompt ins Kloster/ und sie fragte/ Was ihre Tochter machete/ da hat sie ihme den Traum erzehlet/ Aber er war darüber erschrocken/ und zu anderen gesaget/ Die jungen Gesellen sind die lieben Engel/ die werden kommen/ und diese Jungfraw in das Himmelreich in die rechte Hochzeit führen/ und am selbigen tage war sie gestorben.“

Wochen später ist eine Tischrede verbürgt (Tischreden S. 360 a), „Seliglich sterben ist das allerbeste“: „Wenn meine Tochter Magdalena wider solte lebendig werden/ unnd solte mir das Türckische Königreich mitbringen/ so wolte ichs nicht thun/ O sie ist wohlgefahren...“. - Lenchen ist fast 14 Jahre alt geworden. Die Urmutter der Lutheriden, Katharina, war dem Wahnsinn nahe. Der jeden Tag zu lesende Trost auf ihrem Grabstein, den Luther einmeisseln liess, hielt sie aber an Jesus Christus fest und sein unerschütterlicher Glaube, wie es in seiner Tischrede „Unser Todt sol nur ein Schlaf seyn“ lautet: „Also werden wir auß den Gräbern an dem Jüngsten tage auch auferstehen/ gleich als hetten wir nur eine Nacht geschlaffen/ werden frisch und starck seyn/ die Augen nur wischen/ und alsdenn werden die Maden und Würmer/ alle von uns wegfallen.“

Was haben die mit dreizehn Jahren schon verstorbene „Tante Magdalena“ der heutigen Lutheriden und der Trost Martin Luthers uns wissenschaftlich geprägten Nachfahren von des Urvaters Martin Überzeugung noch übrig gelassen? - Die biblische Weihnachtsgeschichte beginnt mit der Geburt eines Hoffnungsträgers - und alle Hoffnung trägt uns bis zuletzt. Über allem aber strahlt ewig „die Liebe“.

Wolfgang Liebehenschel, Berlin

An Stelle der Heiligenverehrung soll die tätige Nächstenliebe treten

Heilige und Heiligenverehrung in der Theologie von Martin Luther und in den Lutherischen Bekenntnisschriften

Ein theologisches Kolloquium des „Deutsch-Rumänischen Instituts für Theologie, Wissenschaft, Kultur und Dialog – Ex fide lux“, widmete sich dem Thema „Heiligenverehrung in Ost und West“. Dipl. Theol. Martin Eichler, Beisitzer im Vorstand der Lutheriden-Vereinigung, nahm im Mai 2018 an der Tagung in Siebenbürgen teil. Die Tagung war ökumenisch angelegt und bot Vorträge jeweils aus evangelischer, katholischer und orthodoxer Perspektive. Insgesamt wurde dabei deutlich, dass die katholische und die orthodoxe Kirche im theologischen Verständnis von Heiligen einander näherstehen, als auf der anderen Seite die evangelischen Kirchen. Gleichzeitig versuchten verschiedene Beiträge gerade diesen Graben zu überbrücken. Dr. Zikeli (Bukarest) beleuchtete in seinem Referat, die Haltung Martin Luthers zu den Heiligen. Im Folgenden veröffentlichen wir den ersten Teil seines Beitrages:



Dr. Daniel Zikeli

Wer Siebenbürgen besucht, der stößt auf zahlreiche evangelische Kirchen mit imposanten, zum Teil spätmittelalterlichen Flügelaltären, auf denen Heiligenfiguren dargestellt sind¹. Der einzige reine Heiligenalter, neben dem Schäßburger Martinsalter, ist der ehemalige Altar aus der Gemeinde Braller, der heute, in der evangelischen Kirche von Heltau steht. Ursprünglich dem heiligen Nikolaus geweiht, sind auf der Festtagsseite die vier geläufigsten Szenen der Nikolauslegende dargestellt, nämlich die Bewahrung von drei jungen Mädchen vor der Prostitution, dann das Getreidewunder, die Rettung von drei verleumderten Soldaten und die Errettung dreier Pilger aus dem Seesturm. Im Altarschrein findet sich eine Rundplastik der Madonna mit dem Kind. Die Werktagsseite ist ein Panoptikum zahlreicher Heiligengestalten. Da wird u.a. Fabian dargestellt, oder Franziskus und Antonius, Cosmas und Damian, aber auch der König Stephan von Ungarn oder Paulus von Theben. Auf dem engen Raum der Predella stehen die vierzehn Nothelfer, die den heiligen Nikolaus umgeben². Ein weiterer Heiligenalter, welcher der Schule von Veit Stoss (1448-1533) in Nürnberg zugeschrieben wird, steht in der Bergkirche zu Schäßburg. Es ist der Mar-

1 Mehr darüber im Standardwerk: Gisela und Otmar Richter: Siebenbürgische Flügelaltäre, Thaur bei Innsbruck, Wort und Welt Verlag, 1992.

2 Ebd. S. 123 ff.

tinsalter, der als einziger mittelalterlicher Stadtaltar erhalten geblieben ist. Die Festtagsseite zeigt die Heiligen Martin, Dominik und Hieronymus sowie die bekanntesten Wundertaten des Martin, wie die Teilung seines Mantels, die Auferweckung eines Knaben, die Wiederbelebung eines Gehenkten und die Austeilung der Sterbesakramente an eine Frau. Auf der Rückseite sind vier Gestalten abgebildet, zwei Dominikanermönche sowie König Stephan von Ungarn und der Erzbischof von Gran³.



St. Martin Altar
Bergkirche Schäßburg / Sighisoara in Siebenbürgen

Die Fragen, die sich nun aufdrängen sind die, nach dem Stellenwert dieser Heiligendarstellungen in einem evangelischen kirchlichen Raum. Oder sind es Reminiszenzen aus der vorreformatorischen Zeit, die den Bildersturm überdauert haben? Wie lassen sie sich in die nachreformatorische Theologie einordnen, besonders in das sich nun gewandelte Heiligenverständnis?! Hat die evangelische Kirche in Siebenbürgen weiterhin eine verborgene Heiligenverehrung gepflegt?! Es ist offensichtlich, dass die oben genannten Altäre den Bildersturm überdauert haben, den es in seiner radikalen Form in Siebenbürgen nicht gegeben hat. In manchen Fällen, wie etwa in der Hermannstädter Stadtpfarrkirche, erfuhr das Bilderprogramm eine reformatorische Korrektur, etwa dann, wenn Heiligengestalten mit exemplarischen biblischen Texten ersetzt wurden. Die evangelische Kirche in Siebenbürgen hat sich im Zuge der Konfessionalisierung des 16. Jahrhunderts eindeutig auf die Seite der Augsburger Konfession geschlagen⁴. Das Jahr 1572 gilt als die

3 Ebd., S. 165 ff.

4 Friedrich Teutsch: Geschichte der evangelischen

Geburtsstunde dieser Kirche, die sich somit nicht nur eine fundamentale Bekenntnisgrundlage gab, sondern gleichzeitig auch deren offenen Geist und integrative Theologie annahm.



Erzbischof Teodosie von Tomis / Constanta bei seinem Referat im Kloster Sambata in Siebenbürgen

Das Augsburger Bekenntnis schuf somit die nötigen Voraussetzungen um bestimmte Frömmigkeitsmerkmale des alten Glaubens mit neuen theologischen Schwerpunkten aufzunehmen. Dazu gehörte auch das Verständnis der Heiligen und deren Verehrung. Das Augsburger Bekenntnis jedoch und sein Artikel 21 (Vom Dienst der Heiligen) steht in der Mitte eines Weges, den ich im Folgenden nachzuzeichnen versuche. Dabei stelle ich zunächst die Frage nach dem religiösen Kontext der Heiligenverehrung im 16. Jahrhundert, danach soll Luthers Position skizziert werden und die Konsequenzen die sich aus seiner theologischen Neukonzeption ergeben. Im Kontext der lutherischen Bekenntnisschriften weise ich auf drei bedeutende Texte hin, die das gestellte Thema behandeln und für die spätere Theologie und Frömmigkeit nachhaltig wirkten. Es sind das Augsburger Bekenntnis und deren Apologie sowie Luthers Schmalkaldische Artikel.

Die spätmittelalterliche Frömmigkeit war geprägt von einem ausgesprochen religiös geprägten Leistungsdenken⁵. Die Vorstellung eines strengen, weit entfernten und abgewandten Gottes sowie des zürnenden und richtenden Christus bestimmte die Religiosität der Zeit, in der nach verschiedenen Mitteln und Wegen gesucht wurde, um diesen ewig zürnenden Gott gnädig zu stimmen. Luthers Frage „Wie kriege ich einen gnädigen Gott“, war exemplarisch für eine ganze Epoche. Die rasanten gesellschaftlichen Veränderungen⁶,

Kirche in Siebenbürgen, W. Krafft Verlag, Hermannstadt 1921, S. 289 ff.

⁵ Reinhard Schwarz: Luther, UTB, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1998, S. 20 ff.

⁶ Die Erfindung des Buchdrucks, die geographischen

die Angst vor einem schnellen und unerwarteten Tod, die hohe Kindersterblichkeit und die Verbreitung des schwarzen Todes (Pest) sind Erfahrungen, die das Gefühl der Vergänglichkeit und Abhängigkeit von diesem zornigen und darum unberechenbaren Gott tief beeinflussten. Die Fülle der frommen Werke, wie etwa die Wallfahrten, die Reliquienverehrung, die Stiftungen, das Messe lesen, der Ablass u. v. a. widerspiegeln die menschliche Anstrengung Gott, zu besänftigen und sich einen Platz in der Seligkeit zu sichern. Diese frommen Werke waren eine Art Vorbeugemaßnahme. Dazu gehörte auch der spätmittelalterliche Heiligenkult. Sein Zweck bestand darin, mit Hilfe von möglichst vielen Begleitern und Fürsprechern, so auf Gott einzuwirken, um ihn gnädig zu stimmen. Der Unterschied zwischen den Heiligen und den Menschen bestand darin, dass erstere besondere Verdienste erworben haben, die in der Vermittlungsfunktion eingesetzt werden konnten. Das bedeutet, dass die Heiligen Gebete und Fürbitten vermitteln konnten, um Sünde zu vergeben, dem Fegefeuer zu entkommen, dem ewigen Tod zu entgehen und das ewige Leben zu sichern⁷. Was jedoch dabei geschah, war, dass sich diese Gestalten allmählich verselbstständigten und ihnen sogar besondere Funktionen und Dienste zugewiesen wurden, ja sogar, dass ihnen kirchliche Wertschätzung und göttliche Verehrung zukam.

Luther ist in dieser Religiosität aufgewachsen. Sie trug Elemente offizieller Frömmigkeit aber auch alten deutschen Heidentums, wonach „Wälder, Winde und Wasser mit Elfen, Gnomen, Feen, Wassermännern, Nixen, Gespenstern und Hexen“ erfüllt waren⁸. Der amerikanische Kirchenhistoriker Roland Bainton umschreibt die Religiosität des Reformators, wie folgt: „Luther war selbst so sehr eine gotische Gestalt, dass sein Glaube die letzte Blüte der mittelalterlichen Frömmigkeit genannt werden kann; dazu kam er aus der religiös konservativsten Volksschicht, der bäuerlichen“⁹. Es gibt leider nicht viele Belege über Luthers Frömmigkeit in der Kindheit und Jugend. Das wohl berühmteste Beispiel der Anrufung einer Heiligen war das Gewittererlebnis in Stotternheim, im Sommer des Jahres 1505, wo er,

Entdeckungen, die Fortschritte in der Medizin, der Humanismus usw. Vgl. dazu: Heinz Schilling: Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs, Verlag C. H. Beck, München 2017, S. 23 ff.

⁷ Zur Heiligenverehrung in der spätmittelalterlichen Frömmigkeit, siehe Heidrun Riehm: Sternbilder des Glaubens oder Abgötter. Martin Luthers Stellung zur Verehrung der Heiligen, Tectum Verlag, Marburg, 2010, S. 32 ff.

⁸ Roland Bainton: Martin Luther. Rebell für den Glauben, Heyne Verlag, München, 1982, S. 15.

⁹ Ebd., S. 15.

vor Angst und Schrecken erfasst, ausgerufen hat: „Hilff du, St. Anna, ich will ein monch werden“¹⁰. In der Forschung wird darüber diskutiert, wieso Luther ausgerechnet die Hl. Anna ausgewählt habe, ob er sie tatsächlich angerufen habe, da er angeblich später behauptet hätte, die Anrufung sei nur ein Stilmittel gewesen¹¹. Jenseits dieser Diskussionen, auf die ich nicht näher eingehen werde, bin ich der Ansicht, dass Luther von seiner Religiosität herkommend, die heilige Anna anrief, einmal, weil



Glasfenster in der Kirche St. Johannes Baptist in Sankt Johann bei Mayen.

sie zu den populärsten Zeitheligen gehörte, und weil ihm Anna aus dem Elternhaus bekannt war, galt sie doch als die Patronin der Bergleute und des Bergbaus¹². Luther hat in seinen Lebensrückblicken immer wieder auf seine intensive Praxis der Heiligenverehrung hingewiesen. In den frühen Jahren seines Wirkens, hat er „sich offensichtlich ein System überlegt, um sich des Schutzes möglichst vieler Heiliger zu versichern, indem er jede und jeden regelmäßig mindestens einmal in der Woche anrief“¹³. Mit einer übertriebenen Sorgfalt und Selbstverständlichkeit übte Luther die Heiligenverehrung, überzeugt davon, dass er dadurch Gott und seinen

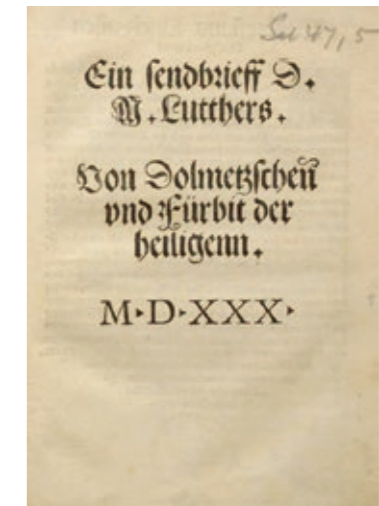
¹⁰ Darüber vor allem bei: Martin Brecht: Martin Luther. Sein Weg zur Reformation 1483-1521, Bd. 1, Calwer Verlag Stuttgart, 1981, S. 57 – 58; Heidrun Riehm: Sternbilder des Glaubens oder Abgötter, S. 50-53.

¹¹ Heidrun Riehm: Sternbilder des Glaubens oder Abgötter, S. 50 ff. Hier auch weiterführende Literatur.

¹² Luthers Vater Hans konnte seine soziale Lage durch den Kupferbergbau erheblich verbessern, vgl. Martin Brecht: Martin Luther. Sein Weg zur Reformation, Bd. 1, Calwer Verlag Stuttgart, 1981, S. 15 ff.

¹³ Heidrun Riehm: Sternbilder des Glaubens oder Abgötter, S. 53-54.

Christus versöhnen könne. Im Sendbrief vom Dolmetschen (1530) spricht er rückblickend: „Es ist mir selber über die Maßen sauer geworden, mich von den Heiligen loszureißen, denn ich habe über alle Maßen tief dringesteckt und bin ertrunken gewesen“¹⁴.



Ein Sendbrief vom Dolmetschen Martin Luther 1530

Und in einer Predigt von 1537 bekannte er: „Wenn ich Christus anblickte, sah ich den Teufel. Deshalb (sc. betete ich): o, Maria, bitte deinen Sohn für mich und still seinen zorn. Wie die jungfräuliche Mutter, auch Christophorus und andere, die niemals geboren wurden. ... Bis heute arbeite ich täglich daran, ehe ich Christum kann ergreifen. Das macht die Gewohnheit, weil so viele Jahre lang etc. Es ist ein alter, boser, fauler Baum worden, der in mir eingewurzelt“¹⁵.

Es ist umso deutlicher, dass Luther eine Entwicklung durchgemacht hat, die ihn von diesem recht vertrauten und unbedenklichen Umgang mit den Heiligen zu einem ablehnenden, kritischen und neuen Verständnis führte. In der Forschung wird angenommen, dass sich Luthers Verständnis in den Jahren 1521- 1523 wandelte¹⁶. Dabei annullierte er nicht seine früheren Ansichten. Lediglich unter der Ausarbeitung seines theologischen Systems setzte er auch hier neue Akzente. Erwähnenswert wäre, dass sich Luthers Ansichten in einer Zeit entwickelten, in der es in der offiziellen

¹⁴ Sendbrief vom Dolmetschen, in: Martin Luther. Die Hauptschriften, 4. Auflage, Christlicher Zeitschriftenverlag, Berlin o. J., S. 354.

¹⁵ Heidrun Riehm: Sternbilder des Glaubens oder Abgötter, S. 56, FN 131.

¹⁶ Besonders Heidrun Riehm: Sternbilder des Glaubens oder Abgötter, S. 121-123 und 202-203; Hans Martin Barth: Sehnsucht nach den Heiligen, Quell Verlag Stuttgart 1992, S. 71 ff.

spätmittelalterlichen katholischen Theologie, keine amtlich ausformulierte Lehre über die Heiligen gab. Das Trienter Konzil hat dieses Thema aufgegriffen und es bewusst antiprotestantisch ausgeformt und legitimiert. Aus dieser Kontroverssituation heraus entwickelte sich stufenweise eine dogmatisch verankerte Heiligentheologie, die in den Lehrformulierungen des Zweiten Vatikanischen Konzils gipfelte¹⁷.

Die neuen Aussagen Luthers zu den Heiligen und deren Verehrung sowie sein kritischer Wandel haben ihren Ursprung in seinem theologischen Reflexionsprozess, der zunächst in seiner Anthropologie angesiedelt werden muss. Der Mensch ist vor Gott ein Sünder, ein radikaler Sünder. Er ist von der Sünde erfasst, die sein Wesen korrumpiert und ihm keine Chancen gibt, vor Gott zu bestehen, weil ein sündiges Wesen nur unrechtes bzw. versäumtes hervorbringen kann. In seiner frühen Vorlesung über den 51. Psalm bezeichnet Luther das eigentliche Thema der Theologie, „als den sündenverklagten Menschen, der verloren ist, und den Gott, der rechtfertigt, und den Retter des sündigen Menschen. Was außerhalb dieses Gegenstandes in der Theologie gesucht oder disputiert wird, ist Irrtum und Gift. Denn darauf richtet sich die ganze Schrift, daß sie uns Gottes Güte groß mache, dessen Handeln durch seinen Sohn darauf geht, daß er die in Sünde und Verderbnis gefallene Natur wieder zur Gerechtigkeit und zum Leben bringe“¹⁸.

Er spricht in dieser Vorlesung von „Gottes Handeln durch seinen Sohn“. Was das konkret bedeutet, hat Luther später in seiner Lehre über die Rechtfertigung entfaltet. Mit klaren Worten entwirft er zu Beginn des zweiten Teiles der Schmalkaldischen Artikel den „einzigen Hauptartikel“, an dem sich die Theologie und Praxis der Kirche ausrichten muss:

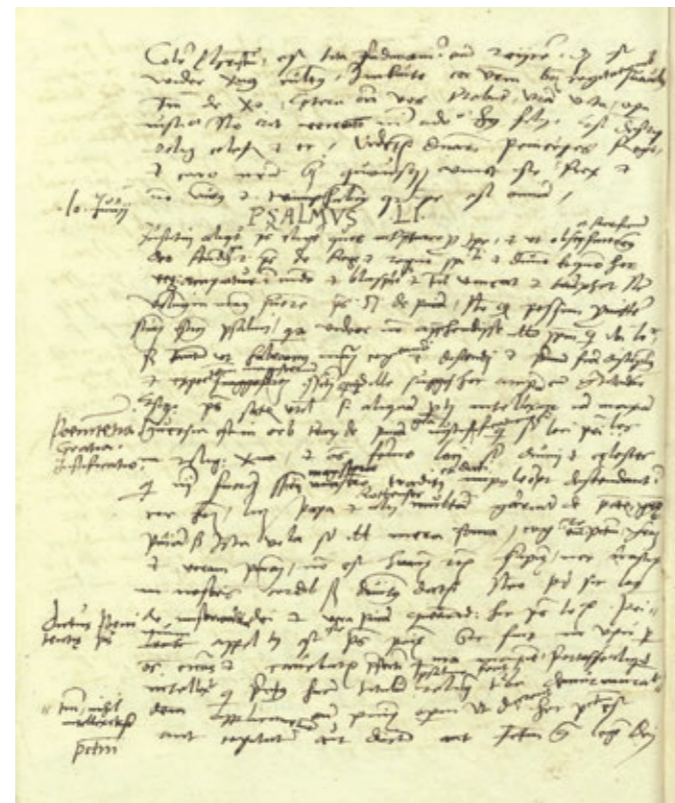
„Christus allein ist das Heil, alle Menschen sind Sünder und aufgrund ihres Glaubens an die Gnade Gottes und dem Verdienst Christi, wird der Mensch gerecht und nicht durch Werke oder andere Verdienste. Von diesem Artikel kann man in nichts weichen oder nachgeben, mag Himmel und Erde oder was nicht bleiben will, einfallen“¹⁹.

17 Hans Martin Barth: Sehnsucht nach den Heiligen, S. 83, ff.; H. Meyer und H. Schütte (Hg.): Confessio Augustana. Bekenntnis des einen Glaubens, Verlag Bonifacius Druckerei, Paderborn, S. 263.

18 D. Martin Luther: Der 51. Psalm. Ein Grundkurs des christlichen Glaubens, Claudius Verlag, München, 1983, S. 22 f.

19 Martin Luther: Die Schmalkaldischen Artikel, Teil II, Art. 1, In: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1987, 450 f.

Die lutherische Anthropologie und die Rechtfertigungslehre verdeutlichen, dass die Grundkondition des Menschen, jene eines radikalen Sünders ist, eines von Gott abgefallenen und abgewandten Wesens, wel-



Luthers Vorlesung zum Psalm 51
Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena

ches in Verderbnis und Elend versinken muss, wenn es sich nicht im Glauben, an die Barmherzigkeit Gottes wendet, nicht nach Christi Tod und Auferstehung greift, um vor Gott bestehen zu können. Auf Grund dieser Erkenntnis ist es ausgeschlossen, dass einem Menschen Heiligkeit innewohnt, genauso wie es unmöglich ist, dass Gott von Sünde behaftet ist. In der Vorlesung über den 51. Psalm heißt es darum: „Wenn also die Erbarmung so groß ist, gibt es keine Heiligkeit bei uns, und es ist ein erdichtetes und vergebliches Wort, zu sagen, ein Mensch sei heilig, so wie es ein erdichtetes Wort wäre zu sagen, Gott sei in Sünde gefallen, weil das unmöglich ist und nicht geschehen kann“²⁰.

In der gleichen Vorlesung erschließt Luther den Heiligkeitsbegriff neu und schreibt: „Die wir aber Heilige nennen, die sind geheiligt durch eine fremde Heiligkeit - durch Christus - die die Heiligkeit einer geschenkten Barmherzigkeit ist. In dieser Heiligkeit kommt die ganze Kirche der Gläubigen zusammen und da gibt es keinen Unterschied. Wie nämlich Paulus heilig ist, so bin ich heilig, wie aber ich heilig bin, so ist der Räuber zur Rechten Christi heilig. Und da spielt es keine Rolle, daß Petrus und Paulus größere Taten getan haben

20 D. Martin Luther: Der 51. Psalm. Ein Grundkurs des christlichen Glaubens, S. 41.

als ich und du; wir sind auf beiden Seiten durch unsere Natur Sünder und haben die Barmherzigkeit und die Erbarmungen nötig“²¹.

Dieses neue Verständnis vom Heilig sein und der Heiligen findet sich bei Luther bereits in seinen frühen Schriften, wie etwa in der erwähnten Vorlesung über die Psalmen. Daran hält er bis an sein Lebensende fest. Heiligkeit ist demnach eine geschenkte, präzisierter, eine abgeleitete Heiligkeit. Heilig wird man nicht auf Grund von besonderen Eigenschaften oder hohen moralischen Tugenden, sondern auf Grund des rechtfertigenden Glaubens. Heiligkeit wird allein von Gott zugesprochen und geschenkt. Demnach ist Heiligkeit ausschließlich relational zu bestimmen²². Die Heiligen sind nur aus ihrer Verbindung zu und mit Gott heilig und nicht aus sich selbst. Gott heiligt außerdem diejenigen, die sich, auch nach ihrer Taufe ihrer Sündhaftigkeit bewusst sind und ihre Sünden im Vertrauen auf Seine Barmherzigkeit bekennen. Deshalb rechnet Gott ihnen ihre Sünden nicht an, so dass sie vor ihm als gerecht und heilig gelten, auch wenn sie der Sache nach Sünder seien. Ebenso kann es für Luther auch keinerlei Beweise für die Heiligkeit geben – da der Glaube eines Menschen nicht sichtbar ist, ist auch seine Heiligkeit nicht äußerlich feststellbar. Nur diejenigen könne man darum als heilig ansehen, die in der Bibel für heilig erklärt werden²³.

Eine direkte Folge dieses Verständnisses, ist, dass die Heiligen keine überschüssigen Verdienste aufweisen können, durch welche sie die Heilsaneignung ergänzen könnten. Ebenso können sie den Menschen weder helfen noch der Heilungsvermittlung nützlich sein. „Damit“, stellt Luther klar, „dass die Heiligen nicht selbst Urheber des Heils sein können und auch nicht in Konkurrenz zu Christus stehen, sondern lediglich auf ihn verweisen“²⁴. Die alleinigen Verdienste, die Luther grundsätzlich nicht abstreitet, sind die im Kontext der „communio sanctorum“; die vorrangig in Glaube, Hoffnung und Liebe bestehen²⁵.

Eine weitere Folge seines neuen Heiligenverständnisses ist der berechtigte Zweifel an dem in der spätmittelalterlichen Frömmigkeit weit verbreiteten Patronatswesens. Es sei nirgends in der Schrift belegt, dass die Heiligen besondere Helfersdienste für bestimmte materielle und leibliche Bedürfnisse hätten. Dies widerspräche der Ehre Christi, ja verdränge ihn sogar, in seiner exklusiven Fürsorge für uns Men-

21 Ebd., S. 41.

22 Heidrun Riehm: Sternbilder des Glaubens oder Abgötter, S. 189 f.

23 Ebd., S. 190.

24 Ebd. S. 189-190.

25 Ebd., S. 190.

schen. Wer sein Vertrauen und seine Hoffnung auf die Hilfe eines Heiligen setze, traue Gott keine Hilfe zu. Im Kontext der Auslegung des ersten Gebotes im Großen Katechismus, erläutert Luther, dass es falsch sei, in irgendeiner Not sich an bestimmte Heilige zu wenden, statt sich voll und ganz auf Gott, die Quelle des Lebens zu verlassen:

„Wenn jemandem ein Zahn weh tat, so fastete er und verehrte die hl. Apollonia, fürchtete er sich vor einer Feuersnot, so machte er den hl. Lorenz zum Nothelfer, fürchtete er sich vor der Pest, so tat er ein Gelübde zum Hl. Sebastian oder Hl. Rochius, und solchen Greuels geschah noch unzählig viel mehr, da jeder seinen Heiligen auswählte, anbetete und anrief, ihm in seinen Nöten zu helfen ... Diese alle richten ja ihr Herz und ihr Vertrauen anderswohin als auf den wahrhaftigen Gott; sie erwarten nichts Gutes von ihm, suchen's auch nicht bei ihm“²⁶.

Auf dieser Argumentationsbasis können die Heiligen keine Mittler- noch Fürbittfunktionen wahrnehmen. Besonders seit 1523 unterscheidet Luther nicht mehr die Funktion des Mittlers oder des Fürbitters. Die Schrift mache allein Christus zum Mittler und Fürbitter. Folglich wird die Unterscheidung von satisfaktorischen Mittlern, die für uns genug getan haben und interzessorischen Mittlern, die Fürbitte leisteten, aufgehoben, weil sie sich durch die Schrift nicht beweisen lasse²⁷. Ebenso nimmt Luther an, dass sich die Verstorbenen in einem Zustand des Schlafes befinden und nichts wahrnehmen können. Darum hält er ihre Anrufung und Verehrung für sinnlos. Und selbst wenn die Heiligen im Himmel wären und uns hören könnten, sei deren Anrufung auch nicht gestattet²⁸. Die Funktion als Mittler und Fürbitter hält er für eine Gotteslästerung. Er wird zwar von dieser vehementen Position nicht mehr abweichen, allerdings werden seine Töne seit 1523 immer schärfer. So bezeichnet er die Heiligenanrufung nicht nur als einen antichristlichen Missbrauch sondern auch als ein Einfallstor des Teufels²⁹. Denn wenn man seine Zuversicht auf die (und sei es auch nur fürbittende) Unterstützung Verstorbener setzte, glaube man nicht mehr an die Rechtfertigung. „Deshalb“, so urteilt Heidrun Riehm, „steht für Luther mit der Heiligenanrufung, die Rechtfertigungslehre auf dem Spiel“³⁰.

26 Martin Luther: Der Große Katechismus, Das erste Hauptstück, In: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1987, S. 595 f.

27 Heidrun Riehm: Sternbilder des Glaubens oder Abgötter, S. 119.

28 Ebd., S. 199

29 Ebd., S. 199.

30 Ebd., S. 199.

An dieser Stelle sollte noch darauf hingewiesen werden, dass Luther in seiner Kritik gegen die Heiligenverehrung nicht allein dasteht³¹. Zu seiner Zeit hat besonders der Humanismus scharfe Kritik an dieser Frömmigkeitspraxis geübt. Exemplarisch sei an dieser Stelle Erasmus von Rotterdam (1466-1536) genannt, der in mehreren Schriften seine Bedenken geäußert hat. In einem Brief von 1531 an den italienischen Bischof Iacopo Sadoletto hat der Humanisten Fürst eine Zusammenfassung seiner eigenen Haltung zur Heiligenverehrung verfasst:



Hans Holbein d. J. :
Portrait des Erasmus von Rotterdam 1523
National Gallery, London

„... Man muss zugeben, daß keine Stelle der Heiligen Schrift die Anrufung rechtfertigt, außer vielleicht, biegt man den Sinn etwas zurecht, das evangelische Gleichnis vom Reichen, der bei Abraham um Fürsprache bittet. Es könnte unvorsichtig erscheinen, wollte man auf einem Gebiet von solcher Wichtigkeit Neuerungen einführen, obgleich die Heilige Schrift dazu schweigt. Indes verurteile ich nirgends die Anrufung der Heiligen und glaube nicht, daß sie verboten werden muß, solange sie frei ist von jenem Aberglauben, den ich aus gutem Grunde angreife. Es ist Aberglaube, wenn man die Heiligen um alles bittet, gerade so, als gäbe es Christus nicht mehr oder als erbarmten sie sich schneller als Gott! Es ist auch Aberglaube, wenn man sich, um eine bestimmte Gnade zu erhalten, an diesen oder jenen Heiligen wendet. ... Es ist Aberglaube, wenn man die Heili-

31 Dazu besonders: Heidrun Riehm: Sternbilder des Glaubens oder Abgötter, S. 39 ff.; H. M. Barth: Sehnsucht nach den Heiligen, S. 72-73.

gen nicht in ihrer Eigenschaft als Fürbitter anruft, sondern so, als seien sie die Urheber des Guten, das Gott uns gibt“³².

Erasmus lehnt die Praxis der Heiligenanrufung nicht ab. Seine Kritik wendet sich an jene Schnittstelle vom christlich legitimen Glauben hin zum Aberglauben. Er lehnt jene Form der Heiligenverehrung ab, welche die Heiligen zu Göttern macht, und ihnen Funktionen zuweist, die allein Gott zustehen. Aus seiner Sicht bedarf die damalige Praxis einer deutlichen Korrektur, die darin besteht, sie von menschlichen Erfindungen und Phantasien zu befreien. Da sind keine Neuerungen gestattet, da es keinen Schriftbezug dafür gibt.

Luther ging einen Schritt weiter. Obwohl die Argumentationsweise mit der der Humanisten vergleichbar ist, kommt für ihn eine unbedenkliche Fortführung der mittelalterlichen Praxis nicht mehr in Frage. Er annulliert nicht die Heiligen und deren Verehrung. Ganz im Gegenteil. Er setzt auf Grund seines Verständnisses über den Menschen und der Lehre über die Rechtfertigung neue Akzente. Das Ergebnis ist eine Neukonzeption, von der Hans Martin Barth allerdings feststellen konnte, „dass sie dem späteren Katholizismus freilich uninteressant schien, und die der spätere Protestantismus vergessen hat!“³³

Im Folgenden eine kurze Darlegung einiger wesentlichen Elemente dieser Neukonzeption. Was zunächst auffällt, ist, dass Luther den Aspekt der Heiligen und der Heiligenverehrung im Kontext der Ekklesiologie entwickelt. Für ihn ist es kein Bereich der Frömmigkeit mehr, sondern ein Wesensmerkmal der Kirche. Darum gilt es zunächst zu prüfen, was Luther im Kontext der Taufe dazu sagt. Die Taufe gilt als Hauptsakrament, durch welches man in den heiligen Körper der Kirche Christi „einverleibt“ wird. Ohne sie kann man kein Christ sein³⁴. Im Großen Katechismus erläutert Luther Sinn und Zweck der Taufe, welche darin besteht, selig zu machen. Dies bedeutet, „nichts anderes als von Sünde, Tod und Teufel erlöst in Christi Reich zu kommen und mit ihm zu leben“³⁵. Die Taufe deutet demnach einen Herrschaftswchsel an, - aus der Herrschaft von Sünde und Tod kommt man in den Herrschaftsbereich Christi und wird somit Teil der

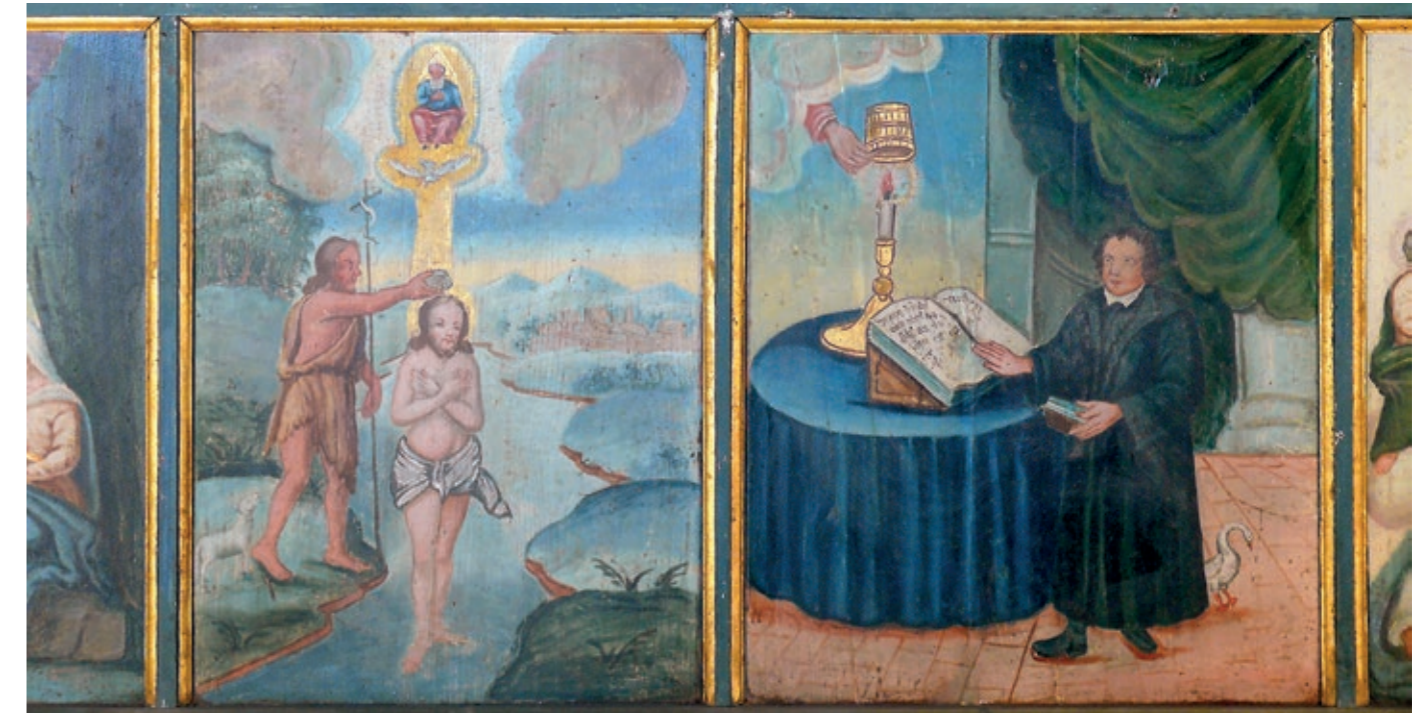
32 Heidrun Riehm: Sternbilder des Glaubens oder Abgötter, S. 47.

33 H. M. Barth: Sehnsucht nach den Heiligen, S. 76.

34 Martin Luther: Der Große Katechismus, Das vierte Hauptstück, In: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, S. 726.

35 Ebd., S. 731.

Gemeinschaft der Kinder Gottes³⁶. Die Taufe an sich kann nicht wiederholt werden, sie ist einmalig, ihre Wirkung jedoch ist lebenslang, weil auf dem Weg der christlichen Vervollkommnung, im ständigen Prozess des Tötens des alten Adams und der Auferstehung eines neuen Menschen, kommt der Taufe eine heilsame und kraftvolle Rolle zu. Darum empfiehlt Luther täglich in die Taufe hineinzukriechen und aus ihr hervorzukommen³⁷.



Ansicht des mittleren Teils der Balustrade der Nordempore in der Amanduskirche in Beihingen, einem Stadtteil von Freiberg am Neckar, gesehen von der Südempore. Die Tafelbilder von Hans Stiegler (18. Jahrhundert) zeigen die Taufe Jesu sowie Martin Luther als Reformator. Die enthüllte Kerze ist nicht nur eine Anspielung auf das Gleichnis vom Licht unter dem Scheffel (Mt 5,14-15; Mk 4,21-22; Lk 8,16 und 11,33), sondern hier auch ein Gleichnis für Luthers Reformation als Enthüllung des wahren Evangeliums. Rechts hinter Luther fügte der Tscheche Stiegler einen Schwan als Symbol für Luther ein. Jan Hus, der als Vorläufer Luthers angesehen wurde, voraussagte, dass nach der Gans (tschechisch husa heißt „Gans“) ein Schwan kommen werde; dieser Ausspruch wurde später auf Luther gedeutet.

© Roman Eisele / Wikimedia Commons

Die Taufe ist der notwendige Schritt um in die Gemeinschaft der Christusnachfolger aufgenommen zu werden. Die Taufe – sie macht selig und verleiht einen neuen Stand. Luther stellt damit klar, dass ein jeder Getaufte kraft der Taufe selig ist und somit dem Einflussbereich Gottes gehört. Die Taufe gewährt einen neuen Status, dem eines Sohnes und einer Tochter Gottes (Röm 8, 14-17). Die Kirche selber wird als eine creatia verbi Dei gedeutet und leitet ihre Heiligkeit daher ab. In den Schmalkaldischen Artikeln wird dieser Aspekt der abgeleiteten Heiligkeit vom Wort Gottes

36 Die Taufe. Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis der Taufe in der evangelischen Kirche, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 2008, S. 26-27.

37 Martin Luther: Der Große Katechismus, Das vierte Hauptstück, In: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, S. 741.

und vom rechten Glauben ausführlich erörtert³⁸. Folglich ist Kirche dort, wo das Wort Gottes ist und verkündigt wird. Demnach muss alles, „was in Gottes Wort gründet, heilig sein, denn Gottes Wort ist heilig und heiligt alles, was an ihm und in ihm ist“³⁹. Wenn dem so ist, wendet sich Luthers Aufmerksamkeit allmählich auf die Heiligen in der Kirche. Weil die Kirche selbst die Gemeinschaft der Heiligen ist, müssen wir uns,

„von den verstorbenen Heiligen im Himmel abwenden und zu den Heiligen auf Erden kehren, dieselben erheben und ehren. Das gefällt Gott, das hat er geboten“⁴⁰.

Die Heiligen sind die Christen selbst, sie leben hier auf Erden, um die sollte man sich zuallererst kümmern. An Stelle der Heiligenverehrung soll die tätige Nächstenliebe treten.

38 Martin Luther: Die Schmalkaldischen Artikel, Teil III, Art. 12, In: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, S. 497.

39 Martin Luther: Bekenntnis der Artikel des Glaubens wider die Feinde des Evangeliums und allerlei Ketzereien (1528), in: Martin Luther. Die Hauptschriften, S. 420.

40 Zitiert bei H.M. Barth: Sehnsucht nach den Heiligen, S. 76.

Bischofsvikar Dr. Daniel Zikeli
Stadtpfarrer in Bukarest

Im Lichte des Lutheriden-Treffens in Coburg 2019

Impulse aus Sachsen-Anhalt, Thüringen und Nordamerika

Liebe Lutheriden, die Ankündigung zum Familientag in Coburg 2019 lässt Erinnerungen an das letzte Lutheriden-Treffen im großen Reformationsjahr 2017 wach werden. Sicher, viele werden sich lebhaft erinnern: an die Lutherstadt Wittenberg, an die interessanten Gespräche auf der Lubaster Festveranstaltung, die auf Fortsetzung drängen. Kurz, Luther 2017 war ein einmaliges Weltereignis und das Familienfest der Lutheriden mittendrin – im Kernland der Reformation mit Wittenberg, Lubast, Kemberg und der romantischen Dübener Heide! Eine einmalige Organisation ging dem voraus! Aber auch Coburg hat Bedeutung, bietet selbst Weltbezüge und erinnert an das historische Treffen der Lutheriden aus Ost- und Westdeutschland, das sich 2019 zum 30. Mal jährt. Kurzum, eine Teilnahme bietet sich an. Vielleicht auf der Hin- oder Rückreise (oder später) in Verbindung mit Besuch interessanter Orte des Thüringer Waldes, die uns Impulse geben. Ebenfalls jetzt in der winterlichen Zeit! Man denke an das herrliche Masserberg oder an Eisfeld, geschichtsträchtig allemal, das unweit von Coburg entfernt liegt und uns auf das Lutheriden-Treffen potentiell einstimmen kann. Aber ebenso Möhra im Wartburgkreis wäre dazu (bei-



Bergkirche Masserberg

spielgebend) bestens geeignet. Der Luther-Stammort liegt in einer malerischen Landschaft, die unser Martin sicher ganz oft als junger Mensch auf der Strecke nach Eisenach durchschritt, mit Zwischenrast bei seinen wohl vielen Verwandten und Bekannten.

Möhra hat durch 2017 einen weiteren besonderen Blickpunkt hinzu bekommen: In der Nähe der Kirche

und unweit vom Luther-Denkmal steht ein übergroßes Panorama-Bild, wo Luther vor der Dorfgemeinschaft predigt. Diese Szene wurde mit über 50 Personen Möhras nach einem Kupferstich von C.A. Schwerdgeburch (1785-1876) nachgestellt. Einzigartig inspirierend wirkte das Bild wie Möhra überhaupt: in Sonderheit das Denkmal. Aber auch die Landschaft ist anregend, was Luther sicher ebenfalls erspürte! Schon von daher bietet sich womöglich dieser Ort als Zwischenstation auf dem Weg nach oder von Coburg für Lutheriden an. Vielleicht auch für Luther-Nachfahren aus Nordamerika?



Luther-Denkmal von Möhra

Dabei denken wir an die jüngste Nachricht, dass „(d)er Name LUTHER in der direkten Linie nicht ausgestorben“¹ ist und viele dieser Namensträger als Auswander-Nachkommen im Bundesstaat Pennsylvania der USA leben, wo einst „Heinrich Melchior Mühlensbergs (1711-1787) Gründung und Entwicklung einer deutschsprachigen kirchlichen Körperschaft, die Luthertum und Gemeinden vereint“^{2,3}, Gestalt annahm. Dies alles könnte von besonderem Interesse sein für die Deutsche Evangelisch-Lutherische Konferenz in Nordamerika (DELKINA), deren Vollversammlung alle zwei Jahre stattfindet. In ihrem (bisherigen) Kirchlichen Monatsblatt (im Dezember 1943 in Philadelphia erstmals erschienen) wurde u.a. über Luther, Lutherdekade (2008-2017) und andere relevante Ereignisse und Jubiläen berichtet.



Zurück nach Möhra als mögliche Zwischenstation für die Coburg-Reise! Der hiesige Beitragsverfasser begab sich über Friedrichroda mehrfach zum Luther-Stammort. Gleich beim Eintreffen war die ansässige Bäckerei stets einladend mit Kaffee und Kuchen. Ortsgespräche standen auch auf dem Programm, wollte man doch wissen, wie viel Einwohner mit Namen Luther dort leben. Die Tradition mit Luther ist in Möhra wohl sehr stabil. Selbst im Gebäude der Bäckerei befindet sich eine Ausstellung, die unseren Reformator lebendig werden lässt. Und bei der Begehung des Friedhofs an der Kirche zieht stilles Gedenken ein; einige Gräber tragen den Namen des Reformators. Auch ein altes Lehrer-Grab existiert. Gedanklich führt es uns weit zurück zur Rolle der Schulmeister, die der Luther-Groß-Cousin⁴ Johannes Lindemann (1547-1621) so vorbildlich erfüllte wie sein Verwandter Cyriakus Lindemann (1516-1568), an dem sich besonders sein einstiger Schüler Johannes Dinckel (1545-1601), der spätere Generalsuperintendent von Coburg, erinnerte.

Damit kehren wir zurück zum großen Reiseziel, das auch für Luther bedeutsam war: sei es u.a. bei der Romreise (1510/1511) oder bei seinem Aufenthalt auf der Veste (1530). Kurz, mit dem Reformator ist Coburg verbunden. Ebenfalls durch die SCHWARZE KUNST!

„Die meisten Lutherdrucke verdankt Coburg einem späten Nachfahren der Dynastie, Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha (1819-1861), der als Gemahl Queen Victorias und einflussreicher Mitgestalter ihrer Herrschaft weithin bekannt wurde.“⁵

Reformationsdrucke und damit der Buchdruck standen 2017 in Coburg und Wittenberg im Blickpunkt, aber ebenso in Gräfenhainichen: Geburtsstadt Paul Gerhards (1607-1676), historische Buchdruckerstadt, die jüngst Gutenberg 2018 und 50 Jahre Buchdruckmuseums-Geschichte (1968-2018) ganz besonders ehrte. Im Vorfeld dazu war dort der Präsident der Deutschen Evange-



Druckpresse auf Titelseite einer Lutherschrift, 1521



Turmimpressionen von Gräfenhainichen

lisch-Lutherischen Konferenz in Nordamerika (DELKINA), und zwar von Toronto über Wittenberg (2017) kommend. The Rev. Sebastian Meadows-Helmer war von dieser alten Buchdruckerstadt einfach beeindruckt – sicher auch unter dem Aspekt: Was wäre die Reformation ohne den Buchdruck, der im Kernland der Reformation und in Coburg historische Bedeutung besitzt.

Das Lutheriden-Treffen 2019 wird dazu ganz gewiss zur Spurensuche anregen, aber auch Frohsinn inspirieren – im herrlichen Ambiente Coburgs, das jetzt im Weihnachtsglanz erstrahlt.



Himmel als Symbol des Aufbruchs

Frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr!
Jürgen Helbig

ANMERKUNGEN:
1 Familienblatt der Lutheriden-Vereinigung, Seite 8, Juli 2018;
2 Jürgen Helbig: Kirchliches Monatsblatt in Nordamerika im Lichte der Lutherdekade/ Von Karl Schild bis Christian Ceconi, Teil III, Seite 8 (von 8-13), in: Kirchliches Monatsblatt für das evangelisch-lutherische Haus, Weihnachten 2016, Toronto, ON, Canada;
3 Mann, W. J.: Heinrich Melchior Mühlensbergs Leben und Wirken, Philadelphia, 1891;
4 Groß-Cousin = Cousin 2. Grades;
5 Luther in Coburg/ Coburg und die Reformation, Seite 29, 3. Auflage, April 2017.

Copyright © 2018 by Jürgen Helbig (Verfasser/Autor: weitere Namen: Erich Jürgen Helbig / Dipl.-Phil.), Hügelweg 8, 04349 Leipzig, Tel. 0341 9212697: Alle Rechte vorbehalten.



Unsere Bibliothek hatte Geburtstag

20 Jahre Lutheriden-Bibliothek / Archiv Zeitz

Die Lutheriden-Bibliothek und Archiv in Zeitz feierte im September 2018 ihr 20-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass fanden am 8. und 9. September Festveranstaltungen statt.

Am Samstag, dem 8. September lud der Förderverein der Lutheriden-Bibliothek e. V. mit einem Programm ein. Die Festveranstaltung begann an diesem Tag um 13.00 Uhr mit einer Lutherrallye „Auf den Spuren Martin Luthers und seiner Nachkommen in Zeitz“. Diese Rallye wurde der Bibliothek vom Kreativitätszentrum in Zeitz anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens geschenkt. Diese Rallye fand großes Interesse und hatte viele Teilnehmer.



Die Veranstaltung wurde im Torhaus des Museums Schloss Moritzburg, im Lebekzentrum fortgesetzt. Ab 15.00 Uhr begrüßten Frau Rossner-Sauerbier und Frau Ritter die Gäste. Frau Rossner-Sauerbier sowie Herr Liebehenschel sprachen über die Zeit der Entstehung und Weiterentwicklung der Lutheriden-Bibliothek.



Wolfgang Liebehenschel hielt den Vortrag zur Geschichte und Vorgeschichte der Bibliothek
Der Text ist im Folgenden in unserem Familienblatt nachzulesen



Frau Ritter bedankte sich bei den vielen Mitwirkenden, die die Bibliothek zu dem gemacht haben, was sie heute ist.

Anschließend lasen Schüler der Sekundarschule Hohemölsen, mit der die Lutheriden-Bibliothek seit 2009 einen Partnerschaftsvertrag geschlossen hat, unter Anleitung von Frau Hoffmann, Briefe von Martin Luther an bedeutende Persönlichkeiten vor.

Nach einem kleinen feinen Buffet wurde durch die Räume in der Bibliothek geführt. In dieser Zeit erfolgte auch die Scheckübergabe durch die Stiftung der Sparkasse Burgenlandkreis für Kultur und Sport in Höhe von 2.000,00 Euro für restaurierte Bücher.



Die Festveranstaltung am Samstag endete mit einem musikalischen Teil „Cantefable“. Es wurde historische Musik auf historischen Instrumenten von Nancy Thym und Thilo Vierig aufgeführt. Diese wurden textlich begleitet von Henriette Rossner-Sauerbier.



Unsere Bibliothek hatte Geburtstag

Bilder von der Festveranstaltung am 9. September 2018



Dr. Stefan Rhein hielt den Festvortrag unter dem Thema: „Melanchthon und Luther. Szenen einer Beziehung“ 1998 wurde er Vorstand und Direktor der Stiftung Lutherdenkstätten in Sachsen-Anhalt. Seit dem Jahr 2000 ist Stefan Rhein zudem Vorsitzender der kulturtouristischen Initiative „Wege zu Luther“ e. V., in der die wichtigsten Lutherstätten der neuen Bundesländer zusammenarbeiten.



Die Festveranstaltung begann mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Michaeliskirche. Die Predigt hielt Br. Christian Priesmeier, Lektorin war Sabine Held.



Sektempfang in der Moritzburg Zeitz



Der Vorsitzende der Lutheriden-Vereinigung Christian Priesmeier überreicht der Vorsitzenden des Fördervereins zwei Handspielpuppen (Martin Luther und Katharina von Bora) für die Öffentlichkeits- und Erziehungsarbeit in der Bibliothek.



Der bekannte Pianist Prof. Ulrich Urban begleitete die Veranstaltung im Festsaal am berühmten Blüthner-Flügel und führte sehr interessant und kurzweilig in die dargebotenen Werke ein.



Lutheridenbibliothek Zeitz: Theologe Martin Eichler aus München übergibt eine Bibel aus dem Jahre 1747 an Henriette Rossner-Sauerbier und damit an die Lutheridenvereinigung. FOTO: HARTMUT KRIMMER

Unsere Bibliothek hat Geburtstag 20 Jahre Lutheriden-Bibliothek / Archiv Zeitz



Wertvolle restaurierte Bücher aus dem Bestand unserer Lutheriden-Bibliothek

Die von älteren oder verstorbenen Mitgliedern der Lutheriden-Familienvereinigung verbliebenen oder vererbten Bücher, genealogischen Listen und Tafeln, Aufzeichnungen sowie Belege und Münzen wurden seit etwa 1988 bei der Lutheridin, Frau Irene Scholvin, in Hildesheim aufbewahrt. Die Sammlung (hunderte Bücher) lagerte noch längere Zeit bei Frau Scholvin. Bevor Herr Bielitz aus Leipzig sich "erbarmte", nutzte ein angeblicher Lutheride die Gelegenheit aus, ca. 10 - 12 sehr wertvolle Bücher zu entwenden und zu verkaufen. Wir vermuteten, in die USA. Etliche Bücher davon, wie das "Guldene und Silberne Ehrengedächtnis..." oder "Genealogia..." u.a. sind heute wieder im Bestand, dank der Spenden von Mitgliedern.

Die Idee der Gründung der Bibliothek in Zeitz entstand wohl im Sommer 1996 (oder 1995) im Schlosshof der Moritzburg in Zeitz. Dort "jammerte" unter freiem Himmel bei Sonnenschein (so genau weiß ich, Wolfgang L., es noch), das Ehepaar Bielitz, wie schon mehrmals zuvor, dem Ehepaar Liebehenschel, dem Ehepaar Damm, dem Ehepaar Streffer, Frau Sigrig Ritter und Frau Ladig von der Museumsbibliothek Zeitz sein Problem vor, dass die alten wertvollen Bücherbestände bei Bielitz's nicht länger in Jutesäcken in ihrem Keller lagern könnten, da sie modrig und Schaden erleiden würden. - Wir sprachen über die denkbar mögliche Unterbringung der Bücher in Möhra bzw. Wittenberg oder in der Museumsbibliothek in Zeitz. Alle erwogenen Unterbringungsmöglichkeiten scheiterten aber aus Platz- oder Entfernungs- oder Betreuungspersonal-Gründen. Der Vorsitzende der Lutheriden, Werner Sartorius, Tuttlingen, drängte aber zur Gründung einer "Lutheriden-Bibliothek". Aber wo?

Frau Ritter meldete über Frau Henriette Rossner-Sauerbier, dass in der Stadtbibliothek Zeitz, Rahnestraße 18, durch die Herausnahme des Kreisbestandes in die Fahrbibliothek einige Räume frei geworden waren. Dort wurde die Möglichkeit geboten, die Bücher zu deponieren. Frau Ritter, Leiterin der Stadtbibliothek, versprach, mit Verantwortlichen der Stadtverwaltung eine Rücksprache zu führen. Sie erhielt in Hinsicht auf den bevorstehenden 450. Todestag von Dr. Martin Luther (18. Februar 1996) die Genehmigung zur Unterbringung dieser Sammlung der Lutheriden-Familienvereinigung in der Stadtbibliothek Rahnestraße. Und so wurden die Bestände fast einen Monat lang durch das Ehepaar Bielitz immer am Sonnabend aus Leipzig gebracht und von Frau Ritter in Empfang genommen. Später half auch mit Rat und Tat das Lutheriden-Ehepaar Dr. Wirth aus Leipzig, da Frau Susanne Wirth Lutheridin und Cousine von Henriette Rossner war. Perspektivisch erarbeitete nun Frau Ritter, als Leiterin der Stadtbibliothek, mit dem Rechtsamt der Stadt Zeitz einen Leihvertrag für den Oberbürgermeister und den Vereinsvorsitzenden der Familienvereinigung aus. Für den Bestand wurde eine Satzung und eine Versicherungspolice erstellt. Die räumliche Nutzung für die Lutheriden-Vereinigung e.V. war kostenlos; Frau Ritter arbeitete zudem ehrenamtlich, da seitens der Lutheriden nur Henriette Rossner-Sauerbier mit Ehemann in Zeitz mitwirkte, in der Rahnestraße 20 auch eine zeitbegrenzte "1-DM-Job-Kraft", Frau Ryz.

Gut zwei Jahre später erhielten wir in der Zeitzer Stadtbibliothek, die zum Michaeliskirchhof umziehen mußte, einen Raum hinter dem Vortragssaal. Diesen richtete sie mit Mitarbeiterinnen und Frau Rossner-Sauerbier und deren Ehemann als Berater liebevoll ein. Für das Treffen von Vorstands- und Vereinsmitgliedern zwecks Besichtigung der Bestände und bei anderen Treffen stellte Frau Henriette Rossner-Sauerbier stets ihre Privaträume zur Verfügung. Die ca. 1000 Stunden an Fleißarbeit, die auch mit späteren Aktivitäten zusammen kamen, leistete kein anderes Mitglied der Familie. Es ist überhaupt ein Wunder, dass uns dies' gelungen ist. Werner Sartorius legte großen Wert darauf, dass die Bibliothek gedanklich und finanziell gestützt wurde. - Übrigens: Kein Lutheride war, außer der jetzigen Ehrenvorsitzenden der Lutheriden-Vereinigung e.V., Frau Irene Scholvin, nach der "Wende" bereit, die Sammlung zu übernehmen. Sie muß als Retterin angesehen werden.

Von September 1998 waren die Bestände bis März 2007 in dem kostenlosen Raum der Stadtbibliothek deponiert. Sie wurden ehrenamtlich listenmäßig erfasst. Die Lutheriden Emil und Friedel Damm stellten die Liste auch ins Internet.

Nun mußten wir wieder umziehen, denn der Raum in der städtischen Bibliothek wurde gebraucht. - Frau Rossner-Sauerbier und Frau Ritter erwirkten mit Unterstützung des OB Kmieczyk, dass wir die Lutheriden-Bibliothek ab 29.02.2007 (Vorstandssitzung vom 28.03. - 30.03. 2007 in Zeitz) in den Räumen im Torturm des Schlosses Moritzburg eröffnen durften - eine besondere Gunst - obwohl die vier Räume in einem schlechten baulichen Zustand waren. Es gab eine feierliche Eröffnung mit Presse in Anwesenheit des gesamten Vorstandes der Lutheriden-Vereinigung! - Kurz danach, am 2. April 2007 starb ein emsiger geistiger Unterstützer und Mitglied des Vorstandes der Lutheriden, Pastor em. Burckhardt Clasen. Er gehörte in der Zeit um 1926 zur "Gründerfamilie Clasen" neben Pastor em. Otto Sartorius.



Tohaus und Festungsmauer der Moritzburg in Zeitz

Die Bibliothek als Institution ist - wie man sieht - nicht wie eine Mondkalb vom Himmel gefallen! Es gab viel Gründerarbeit: Viele Gespräche mit Zeitzer Behörden, Bittgesuche, juristische relevante Verhandlungen (Henriette Rossner-Sauerbier als Stadträtin, Frau Ritter als Leiterin der Stadtbibliothek, Werner Sartorius als Vorsitzender der Lutheriden-Vereinigung, usw.) waren notwendig, um Räume kostenlos zu beschaffen. Erwähnen möchte ich noch die Inanspruchnahme von mehreren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) für die Lutheriden-Bibliothek (Frau Anja Ryz, Herr Slotta, Frau Urban, Frau Hoffmann, Frau Schulze und z.Zt. Frau Tilsner), die Ordnung herstellten und wöchentlich stundenweise anwesend waren. Auch Frau Ladig aus der Museumsbibliothek "Ernst-Ortlepp-Bibliothek" hatte das Einarbeiten der Sammlung in ihren Computer zu Hause für uns ehrenamtlich und mit viel Fleiß übernommen.

Neue Vorstands- und Lutheriden-Mitglieder und andere Institute - kennen diese Geschichte nicht. Wer liest schon die Zeitschrift der Familienvereinigung nachträglich im Internet? Das kann man aber Dank der Einsätze der o.a. Personen heute tun und sich die Inhalte der "Geschichte der Lutheriden-Vereinigung e.V. und ihrer Bibliothek" nunmehr veranschaulichen.

Für die Bibliothek waren seitens der Lutheriden-Vereinigung e.V. verantwortlich: Frau Henriette Rossner-Sauerbier und Ehemann Dipl.-Bauing.TU Jochen Sauerbier, Herr Bankvorsteher Emil und Ehefrau Friedel Damm, Herr Ltd. Baudirektor a.D. Dipl.-Ing. TU Wolfgang und Ehefrau Ilse Liebehenschel, Schriftführer Heinrich Streffer sowie die Bibliothekarin Sigrig Ritter, Zeitz, eigentlich der Vorstand der Lutheriden, der durch Gründung des Fördervereins Lutheriden-Bibliothek e.V. in Zeitz mit der Vorsitzenden Henriette Rossner-Sauerbier und der Lutheridin und Schriftführerin Sabine Letzner und eigener Satzung erheblich entlastet wurde. Schauveranstaltungen, Führungen etc. durch die Bibliothek und Veranstaltungen lagen in den Händen von Frau Ritter und Frau Rossner-Sauerbier. "Die Erschöpfung bis zum Umfallen" sah mancheiner / mancheine diesen Personen an und vielfach schwächten auch allerlei Erkrankungen und weite Anreisen die engagierte Arbeit. Allen Verantwortlichen und Engagierten sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Wolfgang Liebehenschel, Berlin
Architekt Dipl.-Ing. i.R.

Ergänzungen von Frau Sigrid Ritter durch weitere Daten und Fakten:

In der Bibliothek werden auf ca. 110 qm Veröffentlichungen über und von den Lutheriden gesammelt. Sie finden alte und neue Bücher, insb. genealogische Werke, Bibeln, Gesangbücher und Literatur über das Leben und Wirken Martin Luthers. Des weiteren gibt es Zeitschriften, Periodika, Grafiken, Fotos, Ahnentafeln, Korrespondenzen, Urkunden, Münzen und Vereinsunterlagen der Lutheriden-Vereinigung.

Hier ein kleiner Auszug bedeutender Exponate:

Eilfte Teil (11. Teil) der Bücher des Ehrwürdigen Herrn D. Martini Lutheri, Wittemberg 1572

Keil, Friedrich Siegemund: Das Leben Hannß Luthers und Margarethen Lindemannin. Leipzig 1752

Lucifers Wittenbergensis oder der Morgen Stern von Wittenberg/ das ist: Vollständiger Lebens-Lauf Katharinae von Bore, des vermehnten Eheweibs D. Martini Lutheri. A. D. Eusebio Engelhard. Landsperg, 1747

Wahrhaftige Geschichte der seligen Frau Katharina von Bora, D. Martin Luthers Ehegattin, wieder Eusebii Egelhards Morgenstern zu Wittenberg. Hrsg. Christian Wilhelm Franz Walch, der Weltweisheit ausserordentl. Professor auf der Univers. zu Jena. Halle, 1751

Wahrhaftige Geschichte der seligen Frau Katharina von Bora, D. M. Luthers Ehegattin, Zweyter Theil. Wider Eusebii Egelhards freundschaftliche Erinnerungen. Hrsg. Christian Wilhelm Franz Walch, der Weltweisheit ordentlichen Professor auf der Universität zu Göttingen. Halle, 1754



Das ehemalige Gebäude der Stadtbibliothek in Zeitz und erster Standort der Lutheriden-Bibliothek

Die feierliche Übergabe der Lutheriden-Bibliothek erfolgte am 04. September 1998 anlässlich des Mitgliedertreffens in Zeitz durch den Vorstand der Lutheriden-Bibliothek, in Anwesenheit der Zeitzer Presse.

1999 zog die Stadtbibliothek in ein historische Gebäude der Stadt Zeitz am Michaeliskirchhof 8 um. Der Umzug wurde selbständig durch Bibliotheksmitarbeiter/innen durchgeführt. Ein gesonderter Raum für die Sammlung der Lutheriden wurde wieder kostenlos von der Stadt Zeitz zur Verfügung gestellt, außerdem die Nutzung der Literaturgalerie für Veranstaltungen und Ausstellungen. In jeder Satzung des Vereins wird die Wichtigkeit der Lutheriden-Bibliothek manifestiert.

Man bedenke auch, die in der Nähe befindlichen historischen Gebäude, die in Verbindung zur Lutherfamilie stehen:

* Rahnestraße 18: Wohnsitz der drei männlichen Nachkommen von Martin und Käthe bzw. eigentlich des Prof. Dr.med. Luther

** In einem weiteren Gebäude in der Rahnestraße, nahe der Nr. 18: Hier lebte bei der Tochter Sophie Charlotte Luther, verheiratete Gruber, Johann Martin Luther II., Stiftsherr, Kapitelsenior und Vater des Zeitzer Bürgermeisters, Friedrich Martin L.

*** Michaeliskirchhof 8: Hier, wo sich heute die Stadtbibliothek Martin Luther befindet, stand im Jahr 1539 ein Haus, in dem der Rat der Stadt die Lutherische Schule errichtete. Von 1603 -1670 wohnten die Rektoren des Stiftsgymnasiums in diesem Haus

**** Historisch ist auch das Zeitzer Rathaus, wo einer der letzten Luther im Mannesstamm, der Urenkel Dr. Friedrich Martin Luther, von 1726 - 1742 als „Erster Bürgermeister“ „regierte“.

Wichtig ist auch, dass der erste evangelisch-lutherische Bischof, Luthers guter Freund, der Theologe und Bibelübersetzer, Nikolaus von Amsdorff in Zeitz von Martin Luther selbst im Jahre 1542 als reformationsgeprägter Seelsorger und Pastor eingeweiht wurde und auch für Naumburg zuständig war. Er gestaltete den neuen Kirchensprengel Naumburg-Zeitz.

Die Bedeutung der Lutheriden-Bibliothek wird auch bewiesen durch die Namensgebung der Stadtbibliothek in „Martin-Luther-Bibliothek“ durch den Stadtrat von Zeitz im Jahre 2001.

Nicht zuletzt darf man die Gründung des „Fördervereins Lutheriden-Bibliothek/Archiv e.V.“ im Jahre 2003 und dessen Aktivitäten bis zum heutigen Tag nicht vergessen. Das ist ein Verdienst von Frau Henriette Rossner-Sauerbier und ihres Ehemannes Jochen Sauerbier.

Die ständige Vergrößerung des Bestandes (durch Ankäufe der entwendeten oder vergriffener Lutheroder Gesangbücher aller deutschen Landeskirchen bei Antiquariaten oder Kirchenbasaren durch Wolfgang Liebehenschel - oft von ihm gespendet) sowie



Eingang zur Bibliothek im ersten Stock im Torhaus

ihr Bekanntheitsgrad konnten durch das Angebot der Stadt Zeitz für neue Räumlichkeiten im Torhaus des Museums Schloss Moritzburg verwirklicht werden. Renovierungsarbeiten, Umzug, Einrichtungsgegenstände wurden von 2006 bis 2007 wieder durch Einsatz von Ehepaar Rossner-Sauerbier in ehrenamtlichem Einsatz realisiert. Am 31. März 2007 erfolgte dann die feierliche Eröffnung in den neuen Räumlichkeiten. Wieviel Engagement und Stunden, die hier von Familie Rossner-Sauerbier und anderen Personen geleistet wurden, kann wohl heute keiner nachvollziehen. Herr Jochen Sauerbier, Ehemann der Lutheridin und Nachkommen vom jüngsten Sohn Luthers, Paul Luther, veranlasste viele Einbauarbeiten und legte selbst Hand an, z.B. bei den Elektroanlagen, Montage der Handläufe, oder beim Heben, Schleppen und Rücken der Möbel etc.

Dass auch diese Räume zu Zeiten des Herzogs Moritz von Sachsen (+ Kriegertod bei Sievershausen 1553) und Erbherzögen, bedeutende Persönlichkeiten, u.a. Gottfried Wilhelm Leibnitz, als Gäste beherbergte, wissen wir heute. Die Stiftsbibliothek - Gründer ist der kathol. Bischof Julius Pflug, der den evang. Bischof von Amsdorff während der Gegenreformation



Planschrank für wertvolle Drucke

verdrängte - eine weltbekannte Einrichtung, wurde 2002 im Torhaus des Museums Schloss Moritzburg eingerichtet.

Mit der Eröffnung der Lutheriden-Bibliothek 2007 - ebenfalls im Torhaus - wurde eine weitere einmalige kulturelle Einrichtung, die der Familienvereinigung, geschaffen.

Zu erwähnen sind unbedingt die Spenden, gefördert durch die Prof. - Dr. Werner-Petersen-Stiftung Kiel, unserem langjährigen Mitglied, dem Lutheriden Prof. Dr. Apelt sowie der Sparkasse Zeitz und die wertvolle Buchsammlung der Familie Burckhardt Clasen. Weitere Spenden wurden zum Kauf neuer (auf Luther bezogener) Bücher, zur Restaurierung, für Vitrinen, Beleuchtung, Ausgestaltung der Bibliothek u.a. verwendet. - Stammbäume, Münzen, Medaillen, Bilder, Stahlradierungen von Gustav König, Projektarbeiten von Schülern/innen und Erwachsenen ließen die Lutheridenbibliothek bis zum heutigen Tag auf einen Bestand von ca. 1800 Stücke anwachsen. Der jetzige Bestand ist über die Homepage der Lutheriden-Vereinigung e.V. (www.lutheriden.de) abrufbar.

Nicht zuletzt war und ist gegenwärtig die Lutheriden-Bibliothek / Archiv Arbeitgeber von Mitarbeitern der verschiedensten ABM-Maßnahmen. Der Förderverein der Lutheriden-Bibliothek (www.fv-lutheriden-bibliothek.de) stand hierbei hilfreich zur Seite.

Wir haben heute somit eine Bibliothek, die über die Stadtgrenzen von Zeitz hinaus bekannt ist. Das bewies auch das Reformationsjahr 2017 mit seinen zahlreichen Veranstaltungen.

Zeitz, im Juni 2018

Sigrid Ritter

Leiterin der Stadtbibliothek a.D.

Dipl.-Bibliothekarin i.R.

Geplante Restaurierung von Büchern für die Bibliothek



L-00177 – 1 bis L-00177 - 2
 Titel: „Das Leben des theuren Mannes Gottes d. Martin Luthers“
 Darinnen von seiner Geburth / Lehre / Leben / standhafften Bekantnis / und seel. Todte / ...
 Erscheinungsjahr: 1724



L-00671 bis L-00671 3
 Titel: „Die Bibel“ (Erster Band)
 Die Heilige Schrift – Alten und Neuen Testaments
 verdeutscht von D. Martin Luther
 mit 230 Bildern von Gustav Doré
 Erscheinungsjahr: ca. 1880



L-00970 – 1 bis L-00970 3
 Titel: „Luthers Leben“
 mit authentischen Illustrationen, 64 Abbildungen im Text und 5 Beilagen
 Autor: Julius Köstlin
 Erscheinungsjahr: 1724

Luthers Abendsegen

Das Gebet für den Schluss des Tages

Des Abends, wenn du zu Bett gehst, kannst du dich segnen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sagen:

*Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen
 Darauf kniend oder stehend das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser.
 Willst du, so kannst du dies Gebet dazu sprechen:*

*Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus,
 deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast,
 und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde,*

*wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib
 und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.*

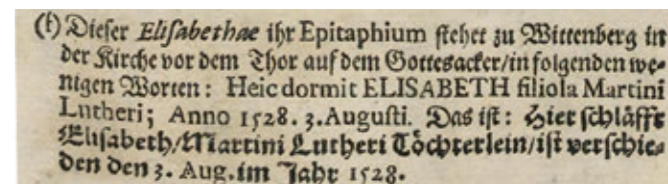
Alsdann flugs und fröhlich geschlafen.

Grabstein der Elisabeth Luther

Nachtrag zur Biographie aus dem Heft vom Sommer 2018



Grabtafel der Elisabeth Luther: „Hier schläft Elisabeth, die Tochter M. Luthers ~ 3. August 1523 ~ Der Stein hängt in dieser ergänzt restaurierten Form im Sterbehause von Luther in Eisleben.
 Foto: Wolfgang Liebehenschel, Berlin



Aus der Lutheriden-Bibliothek:
 Das Guldene und Silberne Ehren-Gedächtniß
 Des theuren GOTTES-Lehrers D. Martini LVTHERI.
 Zweyhundert Medaillen oder Schau-Müntzen
 Franckfurt und Leipzig Anno M DCC VI (1706)
 Seite 257



Meldekarte für Familiennachrichten

Absender: _____



Lutheriden-Vereinigung e.V.
 c/o Frau Franziska Kühnemann
 Spreestraße 22
 12439 Berlin

Als FAX senden an: 07622 - 668 782



Beitritte

Herzlich möchten wir alle unsere neuen Mitglieder begrüßen, die seit der letzten Veröffentlichung unseres Familienblattes der Lutheriden Vereinigung e.V. beigetreten sind. Wir freuen uns über:

Linie Dr. Martin Luther

Familienmitgliedschaft:

Familie Schweingel, Groitzsch

Familie Prof. Apelt (Umwandlung einer Einzelmitgliedschaft in eine Familienmitgliedschaft durch zusätzliche Aufnahme von Frau Ellen Apelt, geb. Smits)

Familie Richter, Burkau

Familie Grieb, Aachen

Einzelmitgliedschaft:

Frau Henriette Bornkamm, Küsnacht

Frau Jacqueline Hallgarten, Weil an der Stadt (Juniormitgliedschaft)

Herr Lukas Martin Richter, Burkau (Juniormitgliedschaft)

Die Genealogie ist gewissermaßen das Kernstück der Lutheriden-Vereinigung. Deshalb sind auch die aktuellen Familiennachrichten von großer Bedeutung. Um es den vielen Mitgliedern der großen Lutherfamilie zu erleichtern, der Redaktion die notwendigen Meldungen und Daten zukommen zu lassen, haben wir die untenstehende „Meldekarte“ entworfen. Die können Sie ausschneiden und per Post oder Fax an die Redaktion schicken. Wer es online machen möchte, kann auch eine Mail an die Redaktion schicken: f.kuehnemann@lutheriden.de

Mitteilung für das Familienblatt:

- | | |
|-----------------------------------------------------|---------------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Geburt | <input type="checkbox"/> Kirchliche Trauung |
| <input type="checkbox"/> Taufe | <input type="checkbox"/> Todesfall |
| <input type="checkbox"/> Standesamtl. Eheschließung | <input type="checkbox"/> Sonstiges |

Betroffene Person/en

Datum des Ereignisses

Ort / Adresse

Frau / Ehefrau / Mutter mit Geburtsdatum und -namen

Herr / Ehemann / Vater mit Geburtsdatum und -namen

Abstammungslinie / Generation

Linie Jacob Luther

Frau Friederike Eichler, München

Frau Gabriele Loeben, Petershagen

Linie Elisabeth Luther

Herr Philipp Jürgen Marcus Prüssing, München

Herzlich willkommen in der Lutheriden Vereinigung!
Wir wünschen nette Bekanntschaften und gute Gespräche!

Geburt

Lynn Werner, geb. am 19.11.2018 in Bietigheim – Bissingen (BW), Tochter von Stephan Hans Jürgen Werner und Nina Werner geb. Storbeck, wohnhaft in Bietigheim – Bissingen (BW)

Wir gratulieren den glücklichen Eltern!

Verstorben

Verena v. Buch geb. Kortländer, gest. am 29.08.2018

Unser Mitgefühl gilt den Hinterbliebenen - Der Herr tröste die Trauernden!



Eine erfreuliche Überraschung in der Ahnenforschung



Zitat aus einer Mail des Lutheriden-Vorstands:

„Liebe Vorstandsmitglieder / Innen,
heute übersende ich Euch einen ganz besonderen und sicherlich auch einmaligen Antrag auf eine Mitgliedschaft in der Lutheriden Vereinigung e.V.“

Martin, welcher ja in der direkten Linie vom DML abstammt, hat sich auf dem Heiratsmarkt eine Groß-Cousine Martin Luthers ausgesucht und am 27.06.1981 in Rostock geheiratet.

Unsere liebe Friederike, stammt von Jacob Luther, dem Bruder des Reformators ab. Diese genealogisch festgestellte Abstammung hat unser Wolfgang Alt ermittelt. Ihm sei recht herzlichen Dank hierzu gesagt. Euer Hans Peter Werner“

So hat es sich ergeben, dass Friederike Eichler, die Ehefrau von Martin Eichler, dem Beisitzer im Vorstand und Redakteur des Familienblattes, die im Auftrag der Lutheriden-Vereinigung die Geburtstagskarten verschickt, nun auch selbst Mitglied der Vereinigung ist.

Unsere Bildergalerie zu Martin Luthers Leben und Wirken



Aus der Lutheriden-Bibliothek

Herrn Veit Ludewigs von Seckendorff, Ausführliche Historie Des Lutherthums, Und der heilsamen Reformation, Welche der theure Martin Luther binnen dreyßig Jahren glücklich ausgeführt: Aus dem Lateinischen ins Deutsche mit allem Fleiß übersetzt, in eine ganz neue bequeme Ordnung gebracht, und mit vielen Anmerckungen, nebst einigen neu eingetrickten Documenten, vollständiger Nachricht von denen Wercken des Herrn Luthers, und einem dreyfachen sehr nützlichen Register, als: I. Aller seiner Schrifften; II. Derer in dieser Historie enthaltenen Sachen und Nahmen; III. Derer Glaubens- und Lebens- Lehren, wie auch der Gegenseitige dertz Wiederfader, versehen Leipzig 1714

IMPRESSUM:	Unsere Internet-Adresse: www.lutheriden.de
Vorsitzender:	Christian Priesmeier, Breslauer Straße 23, 31789 Hameln, Tel.: 05151- 52 617 Fax: 05151 - 52 621 E-Mail: c.priesmeier@lutheriden.de
Stellv. Vorsitzender	Dipl.-Ing. Klaus Held, Ilmenauer Allee 1, 98693 Oberpörlitz, Tel.: 03677- 671 896 E-Mail: k.held@lutheriden.de
Schriftführerin (kommiss.):	Franziska Kühnemann, Spreestraße 22, 12439 Berlin E-Mail: f.kuehnemann@lutheriden.de
Schatzmeister	Hans Peter Werner, Im Dellacker 3, 79650 Schopfheim, Tel.: 07622 - 668 781 Fax: 07622 - 668 782 E-Mail: hp.werner@lutheriden.de
Beisitzer und Redaktion Familienblatt:	Dipl. Theol. Martin Eichler, Lucile-Grahn-Straße 46, 81675 München, Tel.: 089 - 41 768 777 Fax: 089 - 41 768 960 E-Mail: m.eichler@lutheriden.de
Beisitzerin:	Franziska Kühnemann, Spreestraße 22, 12439 Berlin E-Mail: f.kuehnemann@lutheriden.de
Beisitzerin:	Sabine Held, Ilmenauer Allee 1, 98693 Oberpörlitz, Tel.: 03677-671 896 E-Mail: s.held@lutheriden.de
Genealoge (kommissarisch):	Dr. Wolfgang Alt, Melbweg 36A, 53127 Bonn, Poppelsdorf Tel.: 0228 - 3 919 621 E-Mail: wolfalt@t-online.de
Ehrenvorsitzende:	Irene Scholvin, Christoph-Hackethal-Straße 49, 31139 Hildesheim, Tel.: 05121 - 46 159

Bankverbindung: Sparkasse Burgenlandkreis Kto. 1 131 010 430 - BLZ 800 530 00 - IBAN: DE27 8005 3000 113 10104 30 - BIC: NOLADE21BLK

Frühere Ausgaben der Familienblätter (soweit noch verfügbar) oder weitere Exemplare dieses Heftes können Sie für eine Kostenerstattung von 5,00 € je Exemplar zuzüglich Versandkosten bei der Redaktion - Martin Eichler, München - anfordern. Wir legen dann einen vorbereiteten Zahlungsbeleg bei.